

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Botenpost monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gespaltene Petitzelle mit 80 Pf. berechnet, bei dreimonatlicher Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstanzeigen 35 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 205.

Dresden, Donnerstag den 4. September 1913.

24. Jahrg.

Das Bürgerchaftsmitglied Medakur Otto Stolten ist nunmehr von der sozialdemokratischen Parteiverammlung in Hamburg I einstimmig als Reichstagskandidat im Wahlkreis Weibels aufgestellt worden.

Der englische Gewerkschaftskongress nahm eine scharfe Entschiedenheit gegen die politische Gewalt Herrschaft in Dublin an.

Infolge der revolutionären Bingerbewegung des französischen Departements Aube haben mehrere Gemeinderäte ihre Ämter niedergelegt.

Die griechische Regierung beschloß, die Mächte um Regelung der Deceagatsi-Frage anzugehen.

In Bulgarien wurden 554 Cholerafälle gezählt; darunter 517 neue.

Das Erfurter Urteil vor dem Oberkriegsgericht.

Das grauenhafte Urteil von Erfurt, das, durch die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag vor dem Ministerstuhl der Öffentlichkeit gezogen, überall aus entschiedenem Mißbilligt wurde und zur Wahrung des Militärstrafgesetzes Anlaß gab, unterliegt der Nachprüfung des Oberkriegsgerichts. Wir wollen dem Urteil dieses Gerichts nicht vorgreifen, müssen aber von vornherein gegen eine Tendenz Widerpruch erheben, die in der Verhandlungsleitung zutage tritt.

Die reaktionäre Presse betreibt seit den bekannten Vorgängen in den letzten Sitzungen des Reichstags eine niedrige Heße, um das Verdienst der Sozialdemokratie an der Vermeidung der Militärjustiz zu verteilern. Sie ist von der Meinung erfüllt, daß das Oberkriegsgericht ein milderes Urteil fällen könnte und daß dann erst recht wieder ein Verdienst der Sozialdemokratie an der Rettung von armen Arbeitern, die in einer tödlichen Stunde einen Erfolg begingen, festgeschrieben werden könnte. Dies zu vermeiden, sucht die konservative Presse, die kein menschliches Fühlen mit den unglücklichen Verurteilten kennt, die Erfurter Angeklagten als Leute hinzustellen, die „aus sozialdemokratischer Verbeugung“ gehandelt haben sollen. Die Kreuzzeitung bietet alles auf, um die Offizier-Richter zu beeinflussen, daß sie sich bei der Fällung des Urteils über die angeblich durch „die Lehren der Sozialdemokratie verhegten Redner“ nur ja nicht von menschlichen Erwägungen leiten lassen.

Es besteht die Gefahr, daß in der Tat die Beeinflussungsversuche der konservativen Presse auf die oberkriegsgerichtliche Verhandlung ihre Wirkung nicht verfehlen. Den Leser des Prozeßberichts muß es eigenartig berühren, daß der Verhandlungsleiter so großen Eifer aufwendet, um herauszubekommen, ob nicht am Ende doch einer der Angeklagten im Verlauf des Wirksamkeitskandals das verpönte Wort Sozialdemokrat in den Mund genommen hat. Der Verhandlungsleiter glaubte auch an die Feststellung, daß der Angeklagte Schirmer etwas von den „schweren Steuern“ gerufen habe, die Vernehmung knüpfen zu sollen: „Ja ja, das kommt davon, ihr seid aufgebeht und lest in irgend einer dummen Zeitung, daß ihr die Gendarmen ernähren müßt. Wenn sie davon leben müßten, könnten sie an den Hungerpfoten laugen.“

Man darf annehmen, daß der Herr Oberkriegsgerichtsrat Platz niemals „dumme“ Zeitungen liest, sondern nur „gesehite“. Sonst würde er wissen, daß ein Dienstrecht, der, wie der Angeklagte Schirmer, überhaupt keine Staatsbeiträge zahlen muß, trotzdem sehr schwere Steuern zu zahlen hat, nämlich indirekte. Und außerdem würde er wissen, daß die „dummen“ Zeitungen den Branntweinbofott und die Wichtigkeit im Alkoholgenuß predigen, und daß sie damit alles tun, was in ihren Kräften steht, um Vorurteile wie die von Erfurt zu verhüten. Aus den „gesehiten“ Zeitungen, die er wahrscheinlich liest, kann er freilich davon kein Sterbenswortlein erfahren, denn die bemühen sich tagtäglich, die sozialdemokratischen Bestrebungen zu verleumdern und die Regierung, die Verwaltung, die Justiz gegen alles aufzuheben, was nur entfernt oder gar nur zum Schein mit der Sozialdemokratie in Zusammenhang gebracht werden kann.

Nur ein politisch ganz unwissender, parteipolitisch verhehler und verblendeter Mensch könnte ernstlich glauben, daß die Sozialdemokratie Trunksuchtgeheße, die sich als „militärischer Aufruhr“ qualifizieren, billige, entschuldige oder in irgend einer Weise mitverantwortlich. Für jeden, der die Dinge mit klaren Augen sieht, ist es selbstverständlich, daß gerade das Gegenteil wahr ist. Die Lüge, daß die Sozialdemokratie zu den Erfurter Vorgängen in irgend einer Beziehung stehe, ist ja überhaupt nur erfunden worden, weil die konservative Presse etwas haben möchte, um den glänzenden Eindruck abzuwischen, den das Auftreten und der Erfolg der Sozialdemokratie im Reichstag in allen Kreisen der Bevölkerung gemacht haben.

Was tut es uns? Was schadet es uns, wenn zur alten Altitätliche auch die militärische Aufrührerliche hinzugefügt wird? Die Sozialdemokratie legt dergleichen getrost zum überigen, und sie kann es zur Not auch beschweren, wenn Mitglieder eines Oberkriegsgerichts eine ungerechtfertigt schlechte Meinung von ihr haben sollten. Aber schämen wäre es und zur öffentlichen Kritik würde es herausfordern, wenn unter solcher parteipolitischer Voreingenommenheit die Gerechtigkeit gegenüber den Angeklagten leiden müßte!

hg. Erfurt, 3. September, Telegraphischer Bericht.

Die Verhandlung begann heute früh im dem kleinen, niedrigen Verhandlungsaal eines alten Gebäudes im Erfurter Kasernenviertel. Die niedrigen Fenster lassen kaum so viel Licht herein, daß es dem Richter möglich ist, die Akten zu verfolgen. Die Angeklagten erscheinen in ihrer Uniform. Den Vorsitz führte Oberkriegsgerichtsrat Pflay, als Verhandlungsführer fungiert Oberkriegsgerichtsrat Pflay, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Schuler; in die Verteidigung der Angeklagten treten sich Rechtsanwalt Barnau-Berlin und Justizrat Schmechel-Erfurt.

Nach Eröffnung der Sitzung gibt der Verhandlungsführer Oberkriegsgerichtsrat Pflay

eine Darstellung der Vorgänge, die zur Verhandlung geführt haben: Der Fall, der uns heute beschäftigt, ist in der Offentlichkeit viel erörtert worden und hat recht großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um die Vorgänge nach einer Kontrollerversammlung am 16. April d. J. zu Mühlheim. An diesem Tage waren die heutigen Angeklagten und die Mitangeklagten, die sich bei dem ersten Urteil berührt haben, auf einer Kontrollerversammlung gewesen und gehörten also zu den Personen des aktiven Heeres und ihrer Straftaten unterstanden nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts der Militärgerichtsbarkeit. Nach Beendigung der Kontrollerversammlung waren die Angeklagten in einer Wirtschaft und es kam zu Streitigkeiten zwischen den Wachen von Weitzmannshausen und Helmrode. Der Polizeileutnant Müller und der Gendarm Stoll wurden herangezogen und es passierten Vorgänge, die zur kriegsgerichtlichen Anklage führten. Diese Anklage wurde erhoben, weil die Angeklagten gegen Müller Mißbrauch ausgeübt hätten wie: Müller hat uns überhaupt nichts zu sagen, er soll das Maul halten, er soll die Schlinge halten, er ist ein Hündsch usw. Die Angeklagten sollen sich zusammengeerottet und mit erneuten Kräften es unternommen haben, ihnen beiden Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern und Tüchtigkeit gegen sie zu begehen, und sie sollen sich auf die Aufforderung ihrer beiden Vorgesetzten hin gemeinert haben, das Weitzmannshaus zu verlassen. Sie sollen ihre Vorgesetzten dann weiter beschimpft und Redensarten gegen sie ausgesprochen haben wie: Das lassen wir uns als freie Arbeiter nicht gefallen, wir müssen sie mit unseren Steuern ernähren.

Das Kriegsgericht der 38. Division hat sich am 27. Juni mit dieser Anklage beschäftigt. Hieraus ergibt die Verlesung des Urteils, das lautet: „Hagemeyer: wegen Widerstands, Verleumdung und militärischen Aufruhrs 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Schirmer: wegen militärischen Aufruhrs, Widerstands und Verleumdung 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Schirmer: wegen militärischen Aufruhrs und Widerstands 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Georgs: wegen gefährlicher Körperverletzung, militärischen Aufruhrs und Widerstands 5 Jahre 6 Monate Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; Kolbe: wegen militärischen Aufruhrs, Verleumdung, Widerstands und Verleumdung 5 Jahre 3 Monate Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; Knappe: wegen Widerstands, Verleumdung und Verleumdung 7 Monate Gefängnis und Langheim: wegen Widerstands und Verleumdung 1 Jahr Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten wurde je ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.“

Der Verhandlungsleiter stellt dann an der Hand der Akten fest, daß der Gerichtsherr sich bei dem vorigen Urteil berührt hat, ebenso die Angeklagten Langheim und Knappe. Dagegen haben die anderen fünf Angeklagten

Verufung eingelegt,

und zwar hat Hagemeyer zu Protokoll erklärt: „Ich lege Verufung ein, weil ich Zuchthaus nicht verdient habe“; der Angeklagte Kolbe hat angegeben: „Ich setze das Urteil insofern an, als ich wegen militärischen Aufruhrs verurteilt bin, ich bin aber in dieser Hinsicht unschuldig“; der Angeklagte Georgs erklärte: „Ich lege gegen das Urteil Verufung ein, weil die Strafe zu hart ist; ich bin vollkommen bestimmt gewesen und bitte um eine mildere Strafe“; der Angeklagte Schirmer hat erklärt, daß er Verufung einlegt, weil ihm die Strafe zu hoch erscheine, er sei fast betrunken gewesen, und der Angeklagte Schirmer schließlich bittet um eine milde Strafe, weil er fast betrunken war. Mit dies haben die Angeklagten am Tage nach dem erfindungsmäßigen Urteil zu Protokoll erklärt. Soweit demnach der Tatbestand in dem erfindungsmäßigen Verfahren festgesetzt und nicht angefochten ist, hat sich das Oberkriegsgericht damit nicht mehr zu beschäftigen, und soweit die Angeklagten ihre Schuld zugabenden haben, ist das erste Urteil rechtskräftig, es handelt sich lediglich noch um die Verufungen gegen die Verurteilung wegen militärischen Aufruhrs.

Verhandlungsleiter: Seit dem Urteil erster Instanz ist

die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch

verfassungsmäßig zustande gekommen. Reichstag und Bundesrat haben ihre Zustimmung gegeben. Die Novelle ist verfassungsmäßig durch den Kaiser publiziert worden, und zwar: „Gegeben Weimaran, am 1. August 1913, den 8. August 1913.“ Die Novelle geht dahin, daß nach dem neuen § 111a in den Fällen der §§ 100, 106, 107 und 110 des Militärstrafgesetzbuchs wegen mindere schweren Fälle und wenn die Tat nicht im Felde begangen ist, die Strafe bis auf 6 Monate bezw. 1 Jahr Gefängnis ermäßigt werden kann. Dieses neue Gesetz findet auf den vorliegenden Fall Anwendung. Ferner weist die Angeklagten darauf hin, daß sie die Wahrheit sagen möchten. Es liegt hier ein ganzes Verzeichnis von Aktenstücken vor unseren Augen, aus denen hervorgeht, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft sich bemüht haben, sich nicht nur untereinander zu verständigen, sondern, daß sie auch verfußt haben, mit der Weitzmannshausen in Verbindung zu treten und Reuen zu beschließen. Das heißt ist, wenn die Angeklagten jetzt der Wahrheit die Ehre geben und die Vorfälle so schildern, wie sie gewesen sind. Mit der Trunkenheit ist es auch nicht so schlimm, wie die Angeklagten angegeben haben; es liegen Privatbriefe vor, in denen die Angeklagten sagen, daß sie gar nicht so betrunken gewesen sind. Für die Angeklagten ist es daher unbedingt besser, wenn sie sich bemühen, durch wahrheitsgemäße Darstellung vor Gericht einen guten Eindruck zu machen. Jedenfalls ist das besser, als lächerlicherweise zu leugnen.

Vert. Rechtsanwalt Barnau-Berlin stellt eine Reihe von neuen Beweisakten vor; es sollen vier Zeugen aus Weitzmannshausen geladen werden, die zum Teil über den guten Deutungs der Angeklagten und zum Teil darüber vernommen werden sollen, daß der Gendarm und der Polizeiwachmeister sich in ihren Angaben geirrt haben. — Das Gericht beschließt die Ladung dieser Zeugen. — Hierauf wird in die

Vernehmung der Angeklagten eingetreten, und zwar wird zunächst der Angeklagte Arbeiter Moritz See vernommen. Er ist Landwehrmann ersten Aufgebots. Es war ihm bekannt, daß der Gendarm und der Wachmeister seine militärischen Vorgesetzten sind. Er erklärt aber: Es ist bei uns Sitte, daß wenn Kontrollerversammlung gewesen ist, diejenigen, die das letzte Wort und diejenigen, die das erste Wort dabei waren, Bier ausgehen. Wir haben auch an diesem Tage ordentlich getrunken und etwa 12 Liter Bier und viele Schnäpse zu uns genommen. Nachdem das Bier, das ausgehen war, von uns getrunken war, haben wir für unser Geld weiter getrunken, und so waren wir schließlich alle sehr stark betrunken. — Verhandlungsleiter: Sie sollen sogar die Wirtin festgehalten haben, so daß die anderen sich nun Bier einschenken konnten. — Angekl.: Davon weiß ich gar nichts, es mag in der Trunkenheit passiert sein. — Was dann der Polizeiwachmeister gerufen wurde, soll der Angeklagte sich wieder Eintritt verschaffen haben. — Angekl.: Das kann so sein. — Verhandlungsleiter: Dabei sollen Sie mit dem Fuß gegen die Tür getreten und kräftig geschimpft haben. — Angekl.: Geschimpft worden ich wohl haben. — Verhandlungsleiter: Sie sollen gesagt haben, Sie müßten die schweren Steuern bezahlen und die Beamten ernähren. — Angekl.: Das mag sein. — Verhandlungsleiter: Haben Sie auch wirklich Schimpfworte gebraucht? — Angekl.: Auch das kann sein. — Verhandlungsleiter: Wieviel Steuern zahlen Sie denn? — Angekl.: 9 M. Staats- und 12 M. Gemeindesteuer. — Verhandlungsleiter: Nun, so viel Steuern wird der Gendarm wohl auch zahlen! Haben Sie gerufen, Sie sind Sozialdemokrat und Ihnen habe niemand etwas zu sagen? — Angekl.: Ich habe das nicht gerufen und auch nicht gesagt, daß es gerufen worden wäre. — Ueber die Ursache der weiteren Vorfälle erklärt der Angeklagte, daß einer der Weitzmannshausen mit einem der Helmroder in Streit geraten sei. Was im einzelnen nun geschehen ist, weiß ich nicht mehr. Alle Angeklagten waren sehr durstig und tranken sehr viel und mögen schon auf die Polizeisten geschimpft haben. Nur so viel weiß ich, daß die Polizeisten sofort den Säbel gezogen und dreingeschlagen haben. — Verhandlungsleiter: Sie wollen von nichts wissen, weil Sie betrunken waren, und nur das eine wissen Sie, daß die Polizeisten die Säbel gezogen haben. — Angekl.: Ich weiß, daß ich im Quasfur sofort von Polizeisten geschlagen wurde. — Verhandlungsleiter: Das wird wohl gewesen sein, als Sie wieder gewalttätig in das Lokal eindringen wollten. Haben Sie in dem Moment, als Sie sich dem Beamten widersetzten, denn nicht daran gedacht, daß er Ihr militärischer Vorgesetzter war? — Angekl.: Nein. Ich war zu betrunken; wenn ich nüchtern gewesen wäre, hätte ich das alles nicht gemacht. — Verhandlungsleiter: Das ist mir meistens so. Dinerzeit, wenn es zu spät ist, tut einem so etwas leid. Wieviel haben Sie denn getrunken? — Angekl.: Etwa 25 bis 30 Glas Bier. — Verhandlungsleiter: Dann werden Sie auch belassen gewesen sein und geschimpft haben. — Angekl.: Das auch soll eine erste Mahnung sein. — Vert. Justizrat Schmechel: Der Angeklagte mußte also theoretisch, daß ein Wachmeister sein Vorgesetzter am Tage der Kontrollerversammlung ist, aber infolge der Trunkenheit und der allgemeinen Aufregung war ihm in diesem Moment dieses Bewußtsein geschwunden.

Der zweite Angeklagte Zimmermann Hagemeyer ist gleichfalls Landwehrmann zweiten Aufgebots, verheiratet und Familienvater. Auch er gibt an, an diesem Tage sehr viel getrunken zu haben, und gibt zu, daß er dem Gendarmen und später dem Wachmeister Widerstand geleistet hat. Es sei aber kein starker Widerstand gewesen. — Verhandlungsleiter: Haben Sie auch gerufen, daß Sie schwere Steuern zahlen müßten und daß Sie mit diesen Steuern die Hungerlöhner von Beamten ernähren müßten? — Angekl.: Das kann möglich sein. — Verhandlungsleiter: Aufpassen, denn niemand etwas zu sagen hat, während Sie dem Wachmeister als freier Arbeiter und Sozialdemokrat gegenübertraten und über schwere Steuern klagten. — Angekl.: Das weiß ich im einzelnen nicht, wir waren betrunken. — Verhandlungsleiter: Das ist eben so mit dieser Artrogang des einfachen Soldaten gegenüber einem Polizeisten. Sie sollen nun gemeinsam mit den anderen Angeklagten verurteilt haben, in die Wirtschaft einzubringen, und Sie sollen dabei tätlich gegen den Gendarmen und gegen den Wachmeister vorgegangen sein. — Angekl.: Das ist nicht richtig. Wir sind nicht tätlich geworden. — Verhandlungsleiter: Sie sind aber doch deswegen verurteilt worden. — Angeklagter: Ich war ganz sprachlos, als ich das hörte. — Verhandlungsleiter: Sie sollen mit einem Stock auf den Gendarmen eingeschlagen haben. — Angekl.: Auch das ist nicht richtig. Dagegen hat der Gendarm mit dem Säbel von hinten auf uns eingeschlagen. — Verhandlungsleiter: Hebeln Sie sich doch nur, was Sie sagen. Das kann doch nicht richtig sein. Treten Sie übrigens auch nicht so fest hier mit solchen Behauptungen auf! — Angekl.: Ich kann nur die Wahrheit sagen. — Verteidiger Justizrat Schmechel: Auch für diesen Angeklagten gilt also, daß die Trunkenheit ihm in dem Moment seiner Handlungen das Bewußtsein taubte, es mit einem Vorgesetzten zu tun zu haben.

Angeklagter Dienstknecht Schirmer ist gleichfalls verheiratet und hat die Verurteilung an sich nicht durch die Verufung angefochten, sondern lediglich das Strafmaß. Er gibt zu, gewußt zu haben, daß ein Gendarm als sein militärischer Vorgesetzter gilt, entschuldigt sich aber mit Trunkenheit, die ihm dieses Bewußtsein geroubt habe. Er habe von den ganzen Vorgängen später nichts getrunken, es habe sich ihm alles im Kreise herumgedreht. — Verhandlungsleiter: Haben Sie auch gerufen, daß Sie schwere Steuern zahlen müßten und daß Sie damit die Gendarmen füttern müßten? — Angekl.: Ja wohl. — Verhandlungsleiter: Wieviel Steuern zahlen Sie denn? — Angekl.: Gar keine. — Verhandlungsleiter: Was sollen denn also die Redensarten? — Angekl.: In der Trunkenheit sagt man so manches. — Verhandlungsleiter: Na ja, das kommt davon, Ihr seid aufgebeht und lest in irgend einer dummen Zeitung, daß Ihr die Gendarmen ernähren müßt. Wenn Sie davon leben müßten, könnten Sie Hungerpfoten laugen. Haben Sie auch geschimpft? — Angekl.: Ja wohl. — Verhandlungsleiter: Ein kleiner, toter Mann soll sich im Hintergrunde auf-

gehalten und die anderen aufgehört haben. Sie sind der einzige, der rote Haare hat, also müssen Sie dieser Mann gewesen sein. — Angekl.: Das ist möglich, aber auch das liegt an der Trunkenheit. — Verhandlungsfr.: Das kommt eben davon. Sie haben die andere erst recht aufgehört. Sie geben das also zu und bitten doch um mildernde Umstände? — Angekl.: Jawohl.

Der dritte Angeklagte Vergarbeiter Kolbe hat in weitestem Maße Verurteilung eingelegt und das ganze erstinstanzliche Urteil angefochten. Er bestreitet jede strafbare Handlung und will nicht gelobt haben, daß er den ganzen Tag über unter dem militärischen Strafgesetz stehe. Er will der Meinung gewesen sein, daß er nur während der Dauer der Kontrollerversammlung selbst als offizier Solbat galt, nicht während des ganzen Tages. Im übrigen bestreitet er die ihm von der Anklage vorgeworfenen Handlungen. — Auch der letzte Angeklagte Maurice George bestreitet jede aktive Teilnahme an der Mausei und gibt ebenfalls als Entschuldigung Trunkenheit an. — Zum Schluß der Vernehmung der Angeklagten werden ihrer militärischen Hauptstücke bedient, die sämtlich auf gute über sehr gute Führung lauten.

Die Zeugenvernehmung.

Polizeisekretär Müller befragt, daß er herbeigeholt wurde, weil ein Streit zwischen einem Wolframhändler Landwehrmann und einem Feinrotter jungen Mann wegen eines Raubens ausgebrochen war. Es entstandem Streitigkeiten, so daß der Streit sich genötigt sah, das Gericht zu schließen. Er wollte den Leuten kein Wort mehr geben, weil sie angeblich betrunken waren. Der Streit forderte die Leute vorchristlich dreimal auf, sein Lokal zu verlassen, die Leute gingen aber nicht und nun hat der Zeuge den Streit beim Rauschen des Lokales unterbrochen. Es entstand ein großes Gejohle, die Leute riefen, sie wären Soldaten und ein Polizist hätte ihnen gar nichts zu sagen. Sie schimpften alles Mögliche und daraufhin sah sich Müller genötigt, einen der Aushilfsführer, den Angeklagten Gagezier, anzufassen und ihn hinauszubringen. Die Folge war, daß die Angeklagten nunmehr gegen den Polizeibeamten vorgehen und daß sie ihn kräftig ausschimpften. Sie jagten ihm, er wäre ein Lump, er solle sich in Acht nehmen, sie würden ihn herbeiholen, so daß er alle seine Knochen im Taschentuch nach Hause tragen könnte und er sei ein „Lunte“. — Verhandlungsfr.: Was heißt das? — Angekl.: Gagezier: Lunte ist ein Lumpensammler, man gebraucht bei und dieses Wort, wenn man ausdrücken will, daß jemand weniger ist, als man selbst ist. — Zeuge Müller: Nein, Lunte ist ein Lump. Ich habe telefonisch den Gendarmwachtmeister Stod herbeigeholt, weil ich allein mit den Leuten nicht fertig werden konnte. Wir haben gemeinschaftlich das Lokal geräumt, dabei ist es wieder zu einem Handgemenge gekommen. Die Angeklagten bedienten nunmehr den Gendarmen und hielten ihm fest. Sie wurden nämlich gegen den Gendarmen und rissen ihm seinen Mantel herunter. Dabei sah der Angeklagte Schürmer besonders darauf hervor, daß er die Angeklagten aufbehalte, sich aber im Hintergrunde hielt. Die Leute waren wohl angetrunken, aber nicht betrunken; sie sind das Biertrinken gewohnt und wußten genau, was sie taten.

Zeuge Gendarmwachtmeister Stod befragt im allgemeinen die Angaben des vorigen Zeugen. Er befragt, daß er den Leuten zuerst im guten zugerufen und sie darauf aufmerksamer gemacht habe, daß sie Soldaten seien und den Befehlen der Vorgesetzten — und er sei ein Vorgesetzter — nachzukommen hätten. Die Angeklagten hätten sich aber genötigt, das Lokal zu verlassen, hätten auf ihn eingeschlagen und ihm gedroht, ihm die Knochen loszuwerfen; sie seien freie Arbeiter und wie hätten ihnen gar nichts zu sagen. Beschimpft haben sie alle ausnahmslos, so daß heute nicht mehr anzugehen ist, was die Angeklagten im einzelnen gerufen haben. Sie haben mich aufgefordert, einmal nach Wolframhause zu kommen, da würden sie mich so bearbeiten, daß ich meine Knochen im Taschentuch nach Hause tragen könnte. Ich habe die Angeklagten zuerst im guten Ton aufgefordert, zu gehen, dann aber den Ton des militärischen Vorgesetzten angefangen und eine strenge Aufseherung an sie gerichtet. Aber das half auch nichts, sie hörten nicht auf zu schimpfen und wurden lässlich, und so habe ich mich genötigt gesehen, den Säbel zu ziehen. Einer der Angeklagten, der Arbeiter See, habe ihm den Arm festgehalten und es sei erst nach einigen Würgen gelungen, die Arbeiter aus dem Lokal zu entfernen. Die Handlung nahm erst ein Ende, als die Angehörigen der Angeklagten, vor allem die Frauen, erschienen und ihre Männer mit nach Hause nahmen.

Anklagevertreter Dr. Schröder: Wie lange kann der Konflikt gedauert haben? — Zeuge: Der militärische Aufruf etwa zehn Minuten, dann haben die Leute noch eine halbe Stunde auf der Straße geharrt. — Verhandlungsfr.: Waren die Leute betrunken? — Zeuge: Betrunken waren sie nicht, nicht einmal angeheitert. — Verhandlungsfr.: Anzu? — Zeuge: Sie waren sehr vernünftig, traten energisch gegen mich auf und machten durchaus nicht den Eindruck betrunkenen Leute. Die Kraft, die sie gegen mich gebrachten, war nicht die Kraft betrunkenen Menschen. Die Angeklagten sind mir seit langer Zeit als Gegner und Stänker bekannt, als Leute, die sich schlecht benehmen. Der Herr Rechtsanwalt Barnau: Was haben Sie dafür anzuführen? Positive Angaben müssen Sie machen! — Zeuge: Wenn irgend etwas los war, dann hatte man mit diesen Leuten zu tun. Sie verprügeln mit mir, den Weg. — Angekl.: George: Ich möchte den Gendarmen fragen, wie er das begründen will, bin ich ihm jemals direkt entgegengetreten? — Zeuge: Direkt nicht, aber indirekt, es sind Leute, die gern Streitigkeiten machen und der Polizei immer ein Schimpfen schlagen wollen. — Verhandlungsfr.: Das sind allgemeine Einbrüche, die Sie haben; Sie dürfen daraus keine unpolitischen Schlüsse auf die jetzigen Angeklagten ziehen. Sie müssen Tatsachen anführen. Haben sich die Angeklagten jemals an Ihnen lässlich verhalten? — Zeuge: Nein, aber die Wolframhändler sind eine auflässige Gesellschaft. — Angeklagter George: Früher hat der Zeuge niemals etwas gegen mich gesagt, heute aber bringt er diese Sachen vor. — Zeuge: Gerade Sie haben richtig mit geschimpft und mit gehetzt. — Verhandlungsfr.: Wir müssen hier objektiv sein; Sie bringen hier ganz allgemeine Einbrüche vor. Mit diesem hier zur Verhandlung stehenden Fall haben diese Einbrüche selbst nichts zu tun. — Der nächste Zeuge, Händler Weier, befragt, gebört zu haben, wie die Angeklagten schimpften, aber es sei nicht so schlimm gewesen, es habe lediglich ein lebhafter Meinungsaustrausch zwischen den Angeklagten und den Polizisten stattgefunden. (Weiter.) Die Angeklagten haben sich natürlich, als sie herausgebracht wurden, gewehrt, aber von Widerstand könne man nicht sprechen, sie hätten nur den Polizisten die Arbeit etwas schwer gemacht. — In der ersten Instanz war dieser Zeuge wegen Unplausibilität nicht vernommen worden, diesmal wird er vernommen.

Zeuge Hausnecht Körner war in der Wirtschaft als Hausnecht tätig und befragt, daß die Leute, die von der Kontrollerversammlung kamen, ein Häfen Bier aufgelegt hätten und daß es zu dem bekannten Streit zwischen den Wolframhäufern und einem Feinrotter jungen Mann wegen eines Raubens kam. Er habe auch gehört, daß der Herrmann Lump genannt wurde und daß die Menschenart von Steuerzahlen sei. Aber im einzelnen kann dieser Zeuge ebenfalls bestimmte Angaben machen. Wie eine Reihe weiterer Zeugen, die befragt, daß sie von den Widerständlichen und Käuflichen, die die Polizeibeamten besetzt haben, nicht gesehen haben. Der Verhandlungsfr. hält diesen Zeugen jedoch vor, daß sie bei ihren früheren Vernehmungen viel bestimmtere Angaben gemacht haben und daß sie in der ersten Vernehmung die Angeklagten viel härter befragten. Er entnimmt den Aussagen dieser Zeugen das Bestreben, die Sache recht abzumildern. Die Zeugen bleiben jedoch dabei, die Wahrheit gesagt zu haben.

Zeuge Tischler Edel war in der Wirtschaft mit dabei, als die Vorgänge passierten, hat aber keine großen Aufstellungen der Angeklagten gesehen. — Die Zeugin Anna Otto war Dienstmädchen in der Wirtschaft und befragt, daß der Angeklagte Kolbe von der eigentlichen Straßenseite weit entfernt stand und daß

er von den Schimpfworten nichts gehört habe. Auch diese Zeugin war voriges Mal nicht vernommen worden und wird diesmal vernommen. — Der Zeuge Landwirt Wuhly kam von seinem Felde an der Wirtschaft vorbei, wo standoliert wurde. Er hat gesehen, daß die Leute den Gendarmen beschimpften und versuchten, in das Lokal wieder einzudringen, er hat auch gesehen, daß mit einem Stock ein Fenster eingeschlagen wurde. Im einzelnen weiß er aber nicht, wie weit die Angeklagten hieran beteiligt waren. — Zeuge Hopfe befragt, daß die Angeklagten gewaltsam versucht hätten, die Tür wieder zu öffnen, und daß sie auf den Gendarmen schimpften. Besonders tat sich Schürmer hervor, der sagte: „Zimmer feile drauf!“ — Der Zeuge Schwarz schließlich, ein Beamter des Wolframhäufern Einzelhandelswerkes, sagt aus, daß Schürmer den Gendarmwachtmeister Stod bedroht und beschimpft, ihn an seinem Mantel gerüttelt und ihn so gezwungen habe, blank zu gehen. Darauf wurde die Weitervernehmung auf Donnerstag verlagert. Das Urteil ist Donnerstag abend zu erwarten.

Deutsches Reich. Die deutsche Schmach.

Die Meldung verschiedener Pariser Blätter, daß unter den Rekruten der Fremdenlegion 40 Prozent Deutsche sind, und daß dieser Prozentsatz in händlichen Zeilen begriffen ist, regt unsere bürgerliche Presse von neuem auf. Die Nationalzeitung ist weiter gegangen und hat zu dem neuerdings beliebten Mittel der Umfrage gegriffen, so daß sie in der letzten Nummer eine Reihe parlamentarischer mit ihren Ansichten über die Fremdenlegion aufmarschieren lassen kann. Es ist überflüssig, die Proportionsverhältnisse der Leute von Gothein bis Liebert wiederzugeben; sie bestehen in billigen Beurteilungen der französischen Söldnertruppe, Ergüsse, wie man sie in der letzten Zeit oft über sich hat ergehen lassen müssen. Wasser mann hält es für nicht zweifelhaft, „daß der Reichstag sich in der kommenden Tagung mit dem Skandal der französischen Fremdenlegion beschäftigen wird. Am richtigsten würde es sein, die Frage des besseren Schutzes der deutschen Staatsangehörigen gegen die Werber und Helfershelfer derselben im Wege von Initiativanträgen oder Resolutionen aufzugreifen.“ Müller-Weinigen schlägt die Gründung einer deutschen Freiwilligen-Kolonial-Region vor, um dem Abenteuerdrang unserer Jugend, dem viele beim Eintritt in die französische Legion erliegen, Rechnung zu tragen. Reichsverbandler Liebert erwidert, das Bestreben einer französischen Fremdenlegion, die sich mit 50 bis 60 Prozent aus Deutschen ergänzt, als eine so schwere Schmach für das Deutsche Reich und das deutsche Volk, daß mir jedes Mittel, das zur Beseitigung dieser Schande führt, recht erscheint.“

So und ähnlich reden auch die übrigen Veragten mehr oder weniger moralisch empört um das Problem herum. Der einzige, der kurz die Grundursachen der „deutschen Schmach“ aufdeckt, ist der Genosse Wolfgang Heine. Er schreibt: Wenn man den jungen Leuten fortwährend predigt, daß der Krieg die Kraft erzeuge und die höchsten Tugenden erzeuge, kann man sich nicht wundern, wenn sie den Kriegsdienst der echten Arbeit des Friedens vorziehen und sich sagen, daß diese hohen sittlichen Werte, die der Krieg schaffen soll, sich auch unter der Trivialisierung entwickeln müssen. Ich fürchte von dem Jungdeutschen Lande werden und dem was drum und dranhängt, einen verstärkten Zustrom zur Fremdenlegion. Sehr viele Fremdenlegionäre sind, wie es heißt, deutsche Deserteure. Sie werden durch die Ueberspannung des Disziplinbegriffs und die Furcht vor den übermäßig strengen Strafen der fremden Werber in die Arme getrieben. Endlich sind ungenügende Erziehung zur Selbstständigkeit, wirtschaftliche Notlage, Arbeitslosigkeit, willkürliche Behandlung und Entlassung und andere soziale Leiden der Wimperbemiittelten oft die Triebfeder zum Eintritt in die Legion.

Und solange die bürgerlichen Parteien diese sozialen Schäden derart dilettantisch behandeln wie bisher, so lange sind sie für die Schmach der Fremdenlegion mit verantwortlich und so lange ist all das Gewüte ihrer Wortführer gegen die Fremdenlegion nicht mehr als Bierbanthschimpferei.

Ein Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Mainz, 3. September. Wie der Polizeibericht meldet, wurde der Schüler Klein festgenommen, der gestern abend in einer Wirtschaft der „Großen Meide“ versuchte, einen fremden jungen Mann für den Dienst in der Fremdenlegion anzuwerben.

Der Amtsschimmel.

Der Reichstag hat in den Etat für 1913 fast eine Viertelmillion Mark eingestellt, aus welcher Summe diejenigen Familien eine Unterstützung erhalten sollten, die mehr als drei Söhne bei Militär haben. Nachdem die Summe bewilligt war, glaubten natürlich die in Frage kommenden Familien, sie könnten ihre Ansprüche geltend machen. Der Reichsangehöriger befehlt diese Illusionen jetzt eines besseren, indem er schreibt:

„Durch einen Nachtrag zum Reichshaushaltsetat auf das Rechnungsjahr 1913 ist der Betrag von 240 000 M. bereitgestellt zu Kultwandenschildigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht in der Reichsarmee oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine gemeldet haben oder noch gemeldet, und zwar in Höhe von 240 M. für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad. Aus diesem Anlaß laufen bereits jetzt bei den Behörden zahlreiche Gesuche um Gewährung dieser Kultwandenschildigung ein. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß derartige Anträge zurzeit gar nicht ankommen, da Bewilligungen aus dem Fonds erst dann erfolgen können, wenn seitens des Bundesrats die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erlassen sind. Diese Ausführungsvorschriften, in denen auch insbesondere darüber Bestimmung getroffen wird, an welche Stellen die Anträge zu richten sind, befinden sich in Vorbereitung und werden dem Bundesrat bei seinem nächsten Zusammenkommen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.“

Man hätte eigentlich von den in Frage kommenden Stellen erwarten dürfen, daß sie sich über die Ausführung der Maßregel klar waren, als in den Etat die 240 000 M. eingestellt wurden. Aber es handelt sich ja nicht um neue Kanonen und Militäreinrichtungen, die in der Regel schon lange in Bestellung gegeben sind, ehe noch die Summe dazu bewilligt wurde. Hier handelt es sich um kleine Entschädigungen an Familien, die vom Militarismus besonders hart getroffen werden und da braucht der Amtsschimmel nicht aus seinem gemächlichen Trotz herauszugehen.

Verärgerte Patrioten.

In einem Vortrags der patriotischen Nationalzeitung schreibt sich ein Kuratortreter seinen Weger von der Ueber die polizeilichen Einschränkungen bei den letzten patrio-

tischen Schaustellungen. Er verweist darauf, daß es besonders in Süddeutschland eine Anzahl Bundesfürsten gebe, die ohne politischen Schutz sich unter ihren treuen „Untertanen“ bewegen, ohne daß sie bisher eines Stahlhemdes unter der Vodenjoppe oder dem Uniformrock bedurft hätten. Zu Reheim aber ging's auf einmal nach einer anderen Melodie. Da mußten „Schranken innegehalten“ werden, getade dort, wo es Schranken am allerwenigsten hätte geben dürfen. Bei einem Fest, das die Einheit zwischen Fürsten und Volk zeigen sollte, war das letztere dazu beurteilt, in wohl- abgemessener Entfernung Staffage zu stehen.“ Diese Reuerung habe man auch in Berlin bei der Herbstparade nachgemacht. Die Berliner Polizei habe in Absprechungen geschwätzt. Wenn die Menge sich zu einem militärischen Schauspiel zahlreich einfinde, so beweise dies, daß sie ein lebhaftes Interesse für alle Dinge besitze, die mit der Arme zusammenhängen. Was aber soll der gebildete Steuerzahler, den man sammelnd umwandern, wenn es sich um militärische Kostg handelt, in seiner harmlosen Schaulust denken, wenn er statt ein paar bunter Soldatenröcke nur die Rehrseiten der Schutzmannspferde zu sehen bekomme. Was ärgere, erbittern und enttäuschen müsse, das sei das System, das bei solchen Maßregeln zum Ausdruck komme.

Die Entrüstung dieser „Ausgesperrten“ ist recht amfamt. Sie wollten für ihren Wehrbeitrag wenigstens bunte Soldatenröcke sehen und Gelegenheiten bekommen, Kurra zu schreien, wenn der Kaiser mit der Fahnenkompagnie vorüberzieht, und nun wird ihnen die ganze Freude durch die Hintertelle der Schutzmannspferde bereitet. So ungeachtet ist unser Militarismus; wenn er sein Geld im Saft hat, nachher kümmert er sich den Teufel um die Bedürfnisse des schaulustigen Volks.

Die geschüttelte Wahlurne.

Die Prozesse aus Anlaß der Reichstagswahlen in Schlesien hören nicht auf. Der Idiphr Scholz aus Trebnitz im Kreise Heidebrunn hatte in seinem Wähltrauen den Versuch gemacht, die Wahlurne kurz vor Beginn der Stimmenzählung zu schütteln; der Wahlvorsteher, Kretzler von Scher-Loh, entzog ihm aber die Urne, so daß er zu dem beabsichtigten Schütteln nicht kam. Die darauf folgende Klage wegen Umarmung einer amtlichen Eigenschaft wurde vom Amtsgericht und Landgericht mit Freispruch beantwortet, da es sich nur um den Versuch einer solchen Umarmung gehandelt habe. Das Reichsgericht hielt auch den Versuch schon für strafbar und verurteilte die Sache zurück. Jetzt beantragte der Staatsanwalt wegen dieses schweren Verbrechens einen Monat Gefängnis und das Landgericht wies das Urteil auf zwei Monate Gefängnis.

Amerikanische Fülle und deutsche Papierindustrie.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt dem deutschen Reich eine vertragsmäßigen Anspruch auf Reißbegünstigung in Jolltariffischen zuerkannt. Seit Juli 1911 gewährt die Union Jollfreiheit für kanadische Holzmasse, kanadische Zeitungspapier und anderes kanadisches Papier. Die gleichen Erzeugnisse, die aus anderen Ländern in die Vereinigten Staaten eingeführt wurden, mußten den tarifmäßigen Eingangszoll bezahlen. Gegen diese Differenzierung ist von der deutschen Regierung Einspruch erhoben worden und infolge dieses Einspruches und anderer Maßnahmen ist schließlich entschieden worden, daß solchen Ländern, welche vertragsmäßig für ihre Erzeugnisse Ansprüche auf Reißbegünstigung in den Vereinigten Staaten besitzen, der Rückgang der Kanabegünstigung Jollfreiheit zufließt. Die bisher zu Unrecht erhobenen Zollbeiträge sollen wieder herausgegeben werden.

Ausnahmetarif für fettes Fleisch. Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt wird, ist der Ausnahmetarif für fettes Fleisch, dessen Geltungsdauer ursprünglich bis Ende dieses Jahres ablaufen sollte, bis zum 31. Dezember 1914 verlängert worden. Derselbe Verlängerung der Gültigkeitsdauer tritt bezüglich des Ausnahmetarifs für die zur Schlachtung im Inlande bestimmten Tiere ein.

Kleine politische Nachrichten. Die Angelegenheit des deutschen Kapitans des Caroline-Kreuzers ist jetzt dem Justizminister zur genaueren Untersuchung übergeben worden. Das deutsche Schiff soll bestimmtlich im nordwestlichen Gebiet gestiftet haben. — Die interparlamentarische Konferenz im Haag sagte heute einstimmig herabgesetzte Beschlüsse. U. a. auch eine Resolution über das Regime der Meerengen und Seelane. — Aus Genia wird gemeldet: Aufständische greifen gestern eine spanische Provinzialregierung an, die sich in die weiter vorgeschobenen Stellungen begeben wollte. Von den Beobachtungsmannschaften wurde ein Soldat getötet, ein Leutnant, ein Adjutant und neun Soldaten verwundet.

Rusland.

England.

Verhärzung der Situation in Dublin. London, 3. September. Die Streiktruppen in Dublin sind durch die angelegentlich Entlassung einiger hundert Kohlentransportarbeiter erneuert worden. Hier der Abgeordneten Dublins haben um eine sofortige öffentliche Untersuchung des Vorgehens der Polizei und ihrer Befehle ersucht.

Osman.

Türkische Vorkämpfe.

Sofia, 3. September. Die türkischen Truppen haben auf dem rechten Ufer der Mariza außer Kirbichali, Raskanti und Gümüldschina auch die Ortschaft Sulfi besetzt und in der Umgebung der Dörfer Rezek und Wesch-Tepa über 12 000 Mann Truppen zusammengezogen. Weiter sind zwei Kompanien auf dem Höhen südlich von Orskatrot und die reguläre Infanterie und Kavallerie in der Umgegend von Lohbau Hissar, Kavalleriepatrouillen zwischen die ganze alte Grenze entlang. Gümüldschina wurde durch irreguläre Truppen in der Stärke von 3000 Mann eingenommen. Die Offiziere verboten ihnen jeden Verkehr mit der Außenwelt. In Topali, nordwestlich von Gümüldschina, hat sich eine Bande gebildet, die in den Dörfern der Umgegend, straßlos Räubern verleiht. Am 31. August rückte türkische Infanterie und Kavallerie von Gümüldschina gegen Kantli vor und besetzten die Stadt. Das neuwies bulgarische Kavallerieregiment, das hier in Garnison lag, hatte Befehl erhalten, jeden Kampf mit den türkischen Truppen zu vermeiden. Zugleich sah das Regiment genötigt, mit der türkischen Infanterie, die ihm dicht auf den Fersen folgte, Schiffe zu wechseln. Irreguläre Banden marschieren in der Richtung auf das Dorf Sinlovo. Weiteres Vordringen von Banden wird aus der Legende weißlich von Kampf gemeldet.

Türkisches Dementi.

Konstantinopel, 3. September. Die Sforde dementiert die Nachricht, daß die türkischen Truppen die Mariza überschritten hätten und erklärt, daß die türkische Regierung an ihrer früheren Erklärung festhalte und nicht weiter vorbringen werde. Nur die bereits erfolgte Besetzung strategischer wichtiger Punkte auf dem rechten Stromufer der Mariza werde aufrecht erhalten.

Die Debagatich-Frage.

Athen, 3. September. Gegenüber gestern verbreiteten Gerüchten, daß die Türken Debagatich besetzt und das griechische Küstenpanzerdreadnought Suezai versenkt hätten, wird mitgeteilt, daß vorgestern türkische Schiffe vor Debagatich erschienen, aber, nachdem sie gesehen hatten, daß griechische Schiffe dort lagen, wieder abgefahren seien. Kommandant Ghinidis machte der Regierung davon Mitteilung und erbat Instruktionen. Der Ministerrat unter Vorsitz von Senizelos hat beschlossen, in einer Note von den Mächten die Regelung der Frage betreffend Besetzung von Debagatich zu erbitten, da die plötzliche Besetzung abgelehnt sei. Die Flotte liegt unter Dampf.

Italienische Truppen in Albanien.

Athen, 3. September. Die griechische Regierung ist sehr erzregt über die in italienischen Mächten erscheinende Nachricht, daß 100 Mann Verfolger die albanische Grenze überschritten hätten. Man meint hier, die italienische Regierung müsse wissen, daß es für die Ruhe und Ordnung in Albanien nicht angelegentlich sei, daß in dem von Griechenland besetzten Gebiet italienische Truppen gelandet werden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der britische Gewerkschaftsfongress.

Manchester, 1. September.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung des Kongresses wurde Stellung zu den unerhörten Vorgängen in Dublin genommen. Der Vorsitzende des Kongresses, W. J. Davis, kündigte an, daß die tragischen Vorgänge in Dublin den Gegenstand einer später einzutreffenden Resolution bilden werden.

Der Präsident verlas das folgende von Dubliner Gewerkschaftskomitee eingelagerte Telegramm: „Eine Deputation des Dubliner Gewerkschaftskomitees, das die gesamte Arbeiterklasse der Stadt vertritt, wird am Dienstag vor dem Kongress erscheinen, um zu zeigen, daß der organisierte Versuch der verbündeten Unternehmer, die Gewerkschaftsbewegung zu zertrümmern, für die Situation in Dublin verantwortliche ist. Wir bitten ausdrücklich um eine starke und eindeutige Aktion von Seiten unserer Kreisverleiher in Großbritannien.“

Die Erregung und Erbitterung der Delegierten erreichten einen hohen Grad, als dieser Gegenstand nach der Mittagspause zur eingehenden Diskussion gelangte. Diese Erregung steigerte sich im Laufe der Diskussion immer mehr, und die Regierung, die, wie immer, auch diesmal ihre Vertreter zu dem Kongress geschickt hat, wird keine Entscheidung haben, wenn sie sich Illusionen über die Stimmung unter den Arbeitern macht.

James Sexton (Liverpooler Docksarbeiter) brachte die folgende Resolution ein:

„Der Kongress betrachtet in der nachdrücklichsten Weise die Regierung und den Adel von Irland für ihr Verbot, die geistige Versammlung in Dublin abzuhalten, und für die brutale Weise, in der die Arbeiter jener Stadt von der Polizei behandelt wurden, wodurch zwei Menschenleben ungenutzt und Hunderte verarmt worden sind und fordert den Staatssekretär für Irland auf, sofort das freie Versammlungsrecht wiederherzustellen und eine strenge Untersuchung über das Verhalten der Polizei einzuleiten.“

Sexton sagte: Die Begründe diese Resolution mit Gefühlen des Bedauerns und der Entrüstung; des Bedauerns für die unglücklichen Opfer der brutalen Polizei von Dublin, und der Entrüstung, daß gerade in Irland, wo früher Abgeordnete und nationale Führer solcher Brutalitäten zu erwidern hatten, so etwas vorkommen konnte, und das in der Hochburg der nationalen Bewegung, deren Stabtruppe ausschließlich aus nationalen Männern ist zusammengesetzt ist. (Beifall.) Der Kongress hat ein Recht, von den irischen Parlamentariern eine entsprechende Stellungnahme in dieser Sache zu erwarten, sie sollen nicht alles den englischen Arbeitern überlassen. Ich bin nicht hier, um den Gebrauch der Gewalt, sei sie mündlich oder schriftlich, zu verurteilen. Sir Edward Carson darf frei herumgehen und die bewaffnete Rebellion provozieren, wenn aber ein Arbeiterführer einige Worte sagt, die vielleicht nicht sind, oder den Arbeitern nicht im geringsten gefährlich sind, wird er als Verbrecher behandelt und das freie Rederecht konfisziert. Der beschuldigte Mittel anzuwenden und dem Gesetz gehorchen muß, der muß sich darüber klar werden, daß auch unsere Schuld eine Grenze hat. Wir sind hier an dieser Grenze angelangt. (Großer Beifall.)

James Jones (Glücksarbeiter), der die Resolution unterstützte, sagte: Das ist keine Frage der Religion, der Rationalität oder der Politik. Der Kapitalismus ist in der ganzen Welt verbreitet, und kapitalistische Regierungen betrachten die Arbeiter nur als Profitheuer und Kanonenfutter. Ich frage nur: Wie lange werden die britischen Gewerkschaften ruhig zusehen, wie ihre Brüder und Schwestern in Liverpool und London, in Londen und Dublin zur Hölle geschickt werden, um den Kapitalisten zu gefallen?

Ben Tillet (Londoner Docksarbeiter), der mit der Erlaubnis der Einkäufer der Resolution einen Zusatz hinzufügte, worin die Freischung Lactins und der anderen Gefangenen gefordert wird, sagte: Als einer, der auch schon wegen angeblicher Verleumdung und Hochverrats verurteilt worden ist und an Strafe teilgenommen hat, wo die Polizei an Arbeitern ihr Köhnen schmeißt, berührt mich dieses Massaker in Dublin besonders tief. Obgleich wir es in Dublin mit einem verlässlichen Beispiel von Polizeibrutalität zu tun haben, ist es ja nichts Neues mehr, daß Straßendeckel im Interesse der Kapitalisten von Polizei und Militär niedergeworfen und ermordet werden. Wenn man sich der Schandthat der gegenwärtigen Regierung in Londen und Belfast, in Liverpool, London und Wexford, und neuerdings erst in Johannesburg und jetzt wieder in Dublin erinnert, dann darf man sie mit Recht die „blutige Regierung“ nennen. Den Delegierten ist vielleicht nicht bekannt, daß Lactin von einem Delegierten vor dem Gericht das Geständnis herausgekommen hat, daß er unmittelbar bevor die Polizei ihre Befehle erhalten hat, der Kapitänmagnet Wuppelbeim (Königswarandauer) Wahrscheinlichkeit nach ihm entsprechende Befehle erteilt hat. Wenn in Dublin eine ehrliche Untersuchung stattfände, dann würde sich erweisen, daß die Polizei von den Unternehmern bestochen und korumpiert worden ist, daß man ihnen zu trinken gegeben hat, um sie in Rafferei gegen die Arbeiter zu bringen.

H. C. Chandler (Eisenbahnbeamter) stellte den Zusatz an, daß der Kongress die Demonstration gegen die Polizei in Dublin auf den Empfang durch den Bürgermeister im Rathaus von Manchester verzichte. Er sagte, in Manchester würde die Polizei unter ähnlichen Umständen genau so gehandelt haben.

Der Zusatzantrag wurde nach der Entgegung Shaws (Weber) und Fox (Manchester), die diese Form des Protestes als kleinlich und unangebracht bezeichneten, abgelehnt.

Die Protestresolution wurde darauf in ihrer ursprünglichen Form einstimmig angenommen.

Die Frage der Abweisung einer Deputation nach Dublin wurde bis morgen vertagt, nachdem die Deputation der Dubliner Arbeiter auf dem Kongress erschienen sein wird.

Aus der Umgebung.

Wahung, Bauarbeiter!

Die Sperren über die Wasserhochbehälter-Reservoiranten in Burgl und Altfranken (ausführende Firma Emil Jacob in Riebersdorf) dauern unverändert fort. Kein Arbeiter nehme in diesem Betriebe Arbeit an.

Deutscher Bauarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden.

Inland.

Lohnbewegungen.

Die Kuppelung im Parlsruher Fleischergewerbe ist nunmehr zur Lat geworden. Die Arbeiter der beiden Großfirmen Seidner Hansel und Stephan Partner haben durch ihre Organisationsleitung und durch das Gewerkschaftskomitee alles versucht, um einen friedlichen Ausgang der Tarifbewegung zu erlangen. Sie haben zunächst die von den Unternehmern besonders monierten Forderungen fallen gelassen, sie haben auch das Gewerbegericht als Einigungsamt angetragen. Doch alles das wurde von den Unternehmern trotz abgelehnt. In den Sekretär des Unternehmensverbandes wurden sie verwiesen, und als sie mit ihm verhandeln wollten und er die Firmen um Vollmacht dazu ersuchte, lehnten die Firmen es ab. Sie erklärten, schon genügend Personal engagiert zu haben, sie könnten das neuengagierte Personal nicht wegschaffen, dazu könnten sie sich nur im Notfall verstehen, wenn sie durch die Situation dazu gezwungen würden.

Aus aller Welt.

Gottesdiener Münsterers.

hg. Im Jahre 1910 erreichte die Flucht zweier katholischer Pfarrer, die in Bayern ziemlich bekannt waren, großes Aufsehen. Es waren dies der Pfarrer Georg Münsterer aus Sandorf, der über 150 000 M. unterschlagen hatte, und der Pfarrer Eugen Scheuer aus Kolbermoor, von dem sich herausgestellt hat, daß er einen Meineid geleistet und seine damalige Geliebte zu einem Meineid verleitet hat; das Schmeigergericht München sprach das Mädchen frei, weil sie vollkommen unter dem dämonischen Einflusse des Pfarrers gestanden habe. Scheuer hat nach einem Brief an das bischöfliche Ordinariat Freising in Amerika eine Pfarrstelle übernommen.

Pfarrer Münsterer ist auch politisch tätig gewesen, er war Mitbegründer des Arbeiterbundes des von Preußenhoffer Dr. Sigel gegründeten Bayerischen Vaterland. Münsterer war unter den bayerischen Bauern politisch recht tätig, reiste viel herum, hielt sich viel in Wirtschaften auf, und da seine Einkünfte dazu nicht langten, unterschlug er hohe Beträge aus einer Kasse, einer Spendenkasse und sonstige Gelder, die ihm die vertrauensvollen Bauern übergeben hatten. Als er eine Revision befürchten mußte, floh er mit seiner Geliebten. Es stellte sich heraus, daß er insgesamt wohl über 200 000 M. unterschlagen hat. Man wußte lange nicht, wo er sich aufhielt; irgendwo in der Welt ließ er seine Geliebte im Stich und kam dann nach Frankreich, wo ihm die Geldmittel ausgingen, so daß er schließlich als Bettler verhaftet und an Deutschland ausgeliefert wurde, als man in ihm den langgesuchten bösewärtigen Pfarrer erkannte.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Landgericht Regensburg wurde Münsterer zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre beantragt. Der Angeklagte beruhigte sich bei dem Urteil und erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

Der schlesische Jugendrummel.

Schlesien stand in den letzten Wochen im Zeichen des nationalen Jugendrummels. Am 17. August fand bei Ströden dem Regen und total aufgeweichtem Boden eine große nationale Jugendfeier zur Erinnerung an die Schlacht an der Rappach in der Nähe von Pleschitz im Amtesbezirk von 12 000 Jugendlichen statt. Im Anschluß an diese Feier fand ein Teilnahmefest nach seiner Heimkehr. Er wurde am Morgen nach der Rappachschlacht von seinem Bruder tot im Bett gefunden. Derzeitlag infolge der großen Strapazen vom Tage vorher soll die Ursache des Todes gewesen sein. Am Sonnabend den 20. August waren wieder über 20 000 Jungdeutschlandleute, Schulfestungen und Schulmädchen, aus ganz Schlesien nach Breslau zusammengetrieben, um Wilhelm II. und seiner Frau zu huldigen. Fast vier Stunden mußten die Beweismittel auf einem Platz vor dem König. Schloß eng zusammen gedrängt im glühenden Sonnenbrand warten, ehe sie „huldigen“ konnten. Während dieser langen Zeit flogen die von Sommerstrahlen am meisten ausgelegten Jungen und Mädchen wie die Fliegen um. Nicht weniger als rund 15 Opfer dieser „Huldigung“ mußten die Sanitätsmännchen in Behandlung nehmen. Als dann endlich Wilhelm II. mit seiner Familie erschien und den Dank der schlesischen Jugend durch den Mund des Oberpräsidenten von Schlesien für die Schenkung des Joriss Silberberg entgegengenommen und die Jungen dem Kaiser angehängt, die Mädchen einen „Hoffzug“ vor der Kaiserin gemacht hatten, konnten die zum Teil schon sehr erschöpften Teilnehmer an der Huldigung nach fünfminütigem Aufenthalt in glühender Sonne wieder abgehen.

Für die von auswärts nach Breslau gekommenen Teilnehmer an der Huldigung hatte die Bahn mehrere Sonderzüge eingestellt. Die Teilnehmer wurden zu den der Arbeiterjugend versagten Freizeitmöglichkeiten bedrängt. Außerdem wurden sie auf Kosten aller Steuerzahler in den Kasernen verpflegt. Für einen Teil der Jugendlichen schien es nicht mehr auf Nachtlager in den Kasernen gereicht zu haben, denn man fand in den frühen Morgenstunden des Sonntagmorgens, nach recht jugendliche Jungdeutschlandmänner in Uniform auf Bänken in den Anlagen der Stadt schlafend vor.

Am Sonntag fand abermals ein großer patriotischer Jugendrummel im Besitz des Kronprinzen in Ragan bei Radebeul statt, dem wo aus 1813 die Dämonen Jäger aussoßen. Die Rollen für das am Abend vorher von etwa 3000 Jugendlichen bezogene Wimmel, deren Bestimmung usw. sollen wieder der Allgemeinheit der Steuerzahler zur Last. Auch bei diesem Fest fehlte es nicht an kleinen Unfällen und Entkränkungen. Damit haben die Erinnerungsfest der nationalen Jugend in Schlesien ihr vorläufiges Ende erreicht. Niemand wird damit zufriedener sein, als die zahlreichen Handwerkermeister und Metzgermeister, die fortwährend um Urlaub für ihre Betriebe angebetelt wurden und aus Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen nicht ablehnen durften.

Selbstmord des Mörders.

Berlin, 4. September. Der Schneider Max Kirstein, der am Sonntag am Spandauer Markt die Arbeiterin Emma Schäfer ermordete, wurde heute kurz vor Mitternacht in der Wallmerrstraße erkannt und von Kriminalbeamten verhaftet. Er gab auf die Vernehmung einige Schüsse ab, die jedoch nicht gingen. Als er keinen Ausweg sah, gab er einen Schuß auf sich selbst ab. Die Kugel ging durch den Unterkiefer und durchschlug den Rosenkranz. Auf der Polizeiwache gab Kirstein an, daß er der gestohlene Frauenmörder sei.

Die Schußwunde, die sich Kirstein beibrachte, ist schwerer gewesen, als ursprünglich angenommen war. Kirstein ist heute früh in der Charité seinen Verletzungen erlegen.

Diebstähle auf dem Hüttenbahnhof.

Berlin, 4. September. Auf dem Leichter Hüttenbahnhof wurden große Diebstähle entdeckt, an denen mehrere Eisenbahnbeamte beteiligt gewesen sind. Der Hauptdiebstahler, ein auf dem Leichter Hüttenbahnhof angestellter Beamter, ist bereits verhaftet worden. Es sind Wagenladungen, die für ein Berliner Warenhaus bestimmt waren, besonders große Porzellanladungen, in letzter Zeit von der Diebstahlbande systematisch gestohlen worden.

Delikt.

Cannover, 3. September. Vor einigen Tagen hat man im Kaiserhof Adolfsplatz bei Pope bei einer Vorbohrung in Salz einen kleinen Ozeanbruch in 500 Meter Tiefe gebohrt. Das Erdöl fließt so hellig zu, daß seit Sonnabend 10 Doppeladungen a 15 000 Liter Öl gefördert wurden. Seit dem Tage sind in der Umgebung Interessenten tätig, um Röhren zu pachten. Das Öl, das man in diesem Salzschicht gewinnt, ist sehr gut und benzinhaltig. Schon damals, als die ersten Bohrungen im Schacht vorgenommen wurden,

geligten sich Oelpuren. Nach diesem Ozeanbruch schließten Schwerkundige auf ein hartes Vorkommen von Öl in der dortigen Gegend. Der Fund ist wegen der abzuschießenden Röhren von Interessenten einige Tage geheimgehalten worden.

Bier-Soldaten bei einem Stallbrand schwer verletzt.

Lübeck, 3. September. Bei einem Stallbrand in Groß-Necken wurden vom Trainbataillon Nr. 9 in Rendsburg, das sich im Standort befindet, vier Soldaten schwer verletzt und ins Garnisonlazarett Rageduburg gebracht. Sieben Pferde kamen in den Flammen um.

Mutter und Kind ertrunken.

Antwerpen, 3. September. Ein eiserner Leichter, in dem gestern im Antwerpener Hafen eine Dampfmaschine Papierrohstoff übergeführt wurde, begann plötzlich zu sinken. Der Schiffsergebiß ergriff das auf Deck spielende vierjährige Kind des Schiffers und schwamm ans Land. Die junge Frau blieb allein zurück. Der Schiffsergebiß konnte sich ebenfalls retten. Inzwischen senkte der Leichter und ging auf Grund. Die Frau und ein in der Kabine befindlicher Säugling wurden mit in die Tiefe gerissen. Trotzdem sofort Rettungsversuche angestellt wurden, gelang es nicht, die Frau und das Kind zu retten.

2000 Männer widerrechtlich gefangen gehalten.

Petersburg, 3. September. Der Duma-Deputierte vom Kaukasus, Fürst Gelowant, erhielt eben aus Kuba ein dringendes Telegramm mit der Meldung, daß seit acht Tagen 2000 Männer des spanischen Distrikts auf Befehl des Distrikts gefangen gehalten würden, um auf diese Weise die Auslieferung des Mörders eines Politikers zu erzwingen. Dies sei aber unmöglich, weil der Mörder schon lange geflüchtet sei. Die Verhafteten bitten den Deputierten, sofort Schritte zu ihrer Befreiung zu tun, da sie entsehrte Qualen ausstehen, seit acht Tagen hungern, dursten und geprügelt werden.

Die Cholera.

Chefson, 3. September. Seit dem 28. August sind hier vier Cholerafälle vorgekommen, darunter drei tödlich.

Nicht Soldaten ertrunken.

Newport-News, 3. September. Während eines Orkans sind drei Unteroffiziere und fünf Mann des Schiffschiffes Hedroska durch Kentern einer Pinasse ertrunken. Nach einer unbedingten Meldung ist der Tampier Kowalski mit Mannschaft und einigen Passagieren gesunken.

Prognose der schlesischen Landeswetterwache für den 5. September.

Kordostwinde; heiter; tagsüber wärmer; trocken. Wetterlage: Ein kräftiges Hoch entwickelt sich im Norden und Nordosten des Gebietes; seiner Ausdehnung über das Festland stellt sich ein Teillies entgegen, dessen Kern an der Ostküste liegt. Hier voraussicht nach breitet sich der Druck aus, so daß die Vorhersicht des nordöstlichen Hochs für die nächste Zeit gesichert erscheint. Infolgedessen kann mit dem Eintritt von Aufhellung gerechnet werden.

Wasserstände der Wobau und Elbe: Bubluis + 10, Barubitz + 10, Brandis + 36, Meitzi + 60, Zeitmeritz + 19, Ruffig + 40, Dresden - 136.

Letzte Telegramme.

Die Gärung unter den französischen Wägern.

Paris, 4. September. Die revolutionäre Bewegung der Wägern im Departement Aube gegen das Gefeß, das ihre Wägern der Chambergerberei ausschließt, hat in den letzten Tagen sehr an Ausdehnung gewonnen. In sechs Distrikten wurden stänisch bewegte Versammlungen abgehalten, die damit endeten, daß die Gemeinderäte sich bereit erklärten, ihre Ämter niederzuliegen. Die durch die Antinverletzung hervorgerufene Unordnung in der Verwaltung soll die Regierung veranlassen, die den Wägern verhaftete Geseßmaßregel außer Kraft zu setzen.

Nach den Dubliner Polizeistellen.

Dublin, 4. September. Das Begründnis des von der Polizei erschlagenen Arbeiters Nolan gestattete sich zu einer machtvollen Demonstration des Dubliner Proletariats, 40 000 bis 50 000 Menschen folgten der Leiche. Er dauerte fast eine Stunde, bis der Leichenzug einen gewissen Punkt in den mit Menschenmassen gefüllten Straßen passiert hatte. Der Oberbürgermeister Tynan und die Mehrheit der Stadterordneten waren im Zuge. Die Polizei und Gendarmen ließ sich nicht bilden, weshalb der Aufmarsch sich in vollster Ordnung vollzog.

Die Straßen zeigen ein wüdes Aussehen. Mithalten tritt man auf Glasplitter. Das Gericht beurteilte gestern nicht weniger als 144 Arbeiter, die bei den Ausschreitungen beteiligt sein sollen, zu Gefängnisstrafen von verschiedener Höhe.

Ein schwedischer Offizier als Spion verhaftet.

Petersburg, 4. September. Der schwedische Offizier v. Effen wurde hier wegen Spionageverdachts verhaftet. Sein Vater war Oberhofmarschall. Die Verhaftung hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Der Generalstabsoffizier v. Effen lebte seit Monaten im Lager von Krasnoje Selo, beobachtete und photographierte die Bewegungen der russischen Truppen. Angeblich will er sich in Petersburg nur, um die russische Sprache zu erlernen, aufgehalten haben. Konspizierte Briefschaften beweisen, wie es heißt, daß er im geheimen Auftrag des schwedischen Generalstabs gehandelt hat. Eine Verwendung des hiesigen schwedischen Gesandten für Effen war bisher erfolglos.

Eine griechische Note.

Paris, 4. September. Der Spezialkorrespondent des Echo de Paris in Athen will wissen, daß die griechische Regierung eine Note an die Mächte gerichtet habe, durch die Griechenland einen formellen Auftrag zur Verlängerung der Besetzung der Gebirgen verlangt, die der Vertrag von Bukarest den Bulgaren zugesprochen hat. Falls dieser Auftrag nicht erteilt wird, will Griechenland die betreffenden Distrikte, darunter Debagatich, räumen.

Bulgarisches.

Bukarest, 4. September. Für den Ankauf ländlicher Grundstücke in dem annektierten Gebiete, deren Besitzer nach Bulgarien auswandern wollen, ist ein Kredit von 1 500 000 Fr. eröffnet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beläuft sich auf 654, darunter 57 neue. 23 Fälle verliefen tödlich; in 10 Fällen trat Genesung ein. Außerdem liegen noch 50 Kranke in den Militärslagareiten.

Die Gefressenen an Lord Rothchild.

London, 4. September. Im Kriminalgericht wurde der deutsche Danlunghaus Heinrich Kramersklater wegen eines an Lord Rothchild verübten Gefressenversuches zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der 30jährige Mann hatte Lord Rothchild und seine Ehefrau Alice Rothchild mit dem Tode bedroht, falls sie nicht 600 000 M. an ihn zahlen würden. Der Verbrecher war die rote Hand unterzeichnet. Kramersklater bekannte sich schuldig. Der junge Mann war bis März dieses Jahres in einer großen Firma in Hamburg beschäftigt gewesen und erst wenige Monate in England. Abeneuerliche Lektüre soll ihn zu dem Gefressenversuch verführt haben. Er war schließlich in seinen Prozeduren von 600 000 auf 10 000 M. herabgezogen, die Lord Rothchild in einer Kiste der Toilette eines bekannten Restaurateurs deponieren sollte.

Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.

Sächsische Angelegenheiten.

Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter in Sachsen.

8. Durch Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 20. Dezember 1912 wurden die neu errichteten Ober-

Die Festlegungen haben vor allen Dingen Bedeutung für die Unfallversicherung. Bei den land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern wird die Berechnung der Höhe der Unfallrente nicht nach dem wirklichen Jahresverdienst, wie bei den gewerblichen Arbeitern, sondern nach Durchschnittswerten vorgenommen.

Aber auch für die Invalidenversicherung sind die Sätze von Bedeutung. Da sind sie für jene land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die freier Orts-, Betriebs- oder Zunftrentenbesitzer sind, anzuwenden, für die Zuteilung zu den einzelnen Lohnklassen der Versicherung maßgebend.

Gelegentlich werden, wenn es an anderen Unterlagen fehlt, die Festlegungen auch noch zu anderen Zwecken verwendet (Entschädigung bei Kontraktbruch) usw. Für unsere Verbreitung bezügl. sind folgende Sätze festgesetzt worden.

Table with 4 columns: Im Bezirk, Im Alter von 16-21 Jahren, Im Alter von 22 Jahren, Im Alter von 23 Jahren. Rows list various districts like Stadt Dresden, Amtshauptm. Dippoldiswalde, etc.

Gegenüber den seitverrigen Sätzen ist nur vereinzelt eine Erhöhung vorgenommen worden. Im allgemeinen zeigen die Festlegungen, wie häufig die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter noch ihr Dasein fristen müssen!

Gegen den Kontorleutnant.

Auf Veranlassung des preussischen Kriegsministers hat auch kein sächsischer Kollege an die Industriellen ein Rundschreiben gerichtet, worin er Propaganda für die Anstellung verabschiedeter Offiziere in Fabrikbüros macht.

Mit dieser Angelegenheit hat sich der Vorstand des Verbandes sächsischer Industriellen in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Das Resultat der Verhandlungen war im wesentlichen eine Abgabe an den Kriegsminister, eine Ablehnung des Kontorleutnants.

bezug auf die Fähigkeit und die Pflichttreue gestellt würden, für den kaufmännischen Beruf nicht prinzipiell bestritten werden sollte. Es sei aber erst vor kurzem das Thema des alternden Angestellten in der Öffentlichkeit ausführlich erörtert und hervorgehoben worden, in wie schlimmer Lage sich so oft diejenigen kaufmännischen Angestellten befinden, die ohne den Rückhalt einer Pension sich allen Wechseljahren des Lebens ausgesetzt sehen.

Diese Stellungnahme wird dem Kriegsminister nicht ganz unangenehm sein, denn sie bedeutet einen Ruck für ihn. Im übrigen geht aus den Verhandlungen wohl hervor, daß die Industriellen die Verdrängung des älteren Bureauarbeiters kennen.

Kommunale Elektrizitätsversorgung.

Gegenüber dem Bestreben des mit dem Großbankenzentrum in enger Verbindung stehenden privaten Elektrizitätskapitals, kommunale Elektrizitätswerte durch Kauf, Pachtung oder fogenannten gemischt-wirtschaftlichen Betrieb unter seinen Einfluß zu bekommen, hat sich das sächsische Ministerium des Innern in einer Verordnung neuerdings wie folgt ausgesprochen:

Das Ministerium des Innern hat bereits früher ausgesprochen, daß ihm die Stromversorgung durch die Gemeinden dem öffentlichen Wohle in der Regel am meisten zu entsprehen scheint. Die Aufsichtsbehörden werden daher die Stromversorgung durch öffentliche Körperschaften nach Kräften zu fördern haben.

Das ist deutlich genug, um von den Gemeinden verstanden und beachtet zu werden. Aufgabe der sozialdemokratischen Gemeindevertreter in erster Linie ist es, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß im Sinne der Regierungsumgebung verfahren wird.

Die Einberufung des Sächsischen Landtags

steht nach einer Korrespondenz für den 11. und 12. November zu erwarten. Im Finanzministerium sollen die Arbeiten für den Staatshaushalt dem so weit vorgeschritten sein, daß dieser den Ständen zu dem angegebenen Zeitpunkt vorgelegt werden könne.

Ein Beitrag zur sächsischen Verkehrspolitik.

Am 1. Oktober soll die erst kürzlich neu eröffnete Autobahnverbindung Johannegeorgenstadt—Eibenstock für das Winterhalbjahr wieder eingezogen werden. Was die Generaldirektion zu diesem seltsamen Beschluß veranlaßt, ist unbekannt, da die Straße außerordentlich stark benutzt wird.

Leipzig. Das Luftschiff Sachsen unternahm heute vormittag um 10 1/2 Uhr bei regnerischem Wetter eine Fahrt in das Saaleetal, kehrte um 1 Uhr zurück und landete glatt im Luftschiffhafen.

Chemnitz. Die Ausfuhr aus dem Chemnitzer Konfakatsbezirk nach den Vereinigten Staaten betrug im August 4808261 M., gegen 4008235 M. im Juli und 3906605 M. im August 1912.

Hohenstein-Ernstthal. Ein fatales Versehen passierte der hiesigen Freiwilligen Schützengesellschaft beim Besuch des Königs Friedrich August in unserer Stadt. Der König besichtigte das Berghaus und die Ausstellung der heimischen Industrie in der Turnerbundeshalle.

Freiberg. Für Errichtung einer staatlichen Automobillinie Freiberg—Weißborn—Ruhberg—Dittersbach—Frauenstein, die eine bequeme Verbindung von Weißborn und Oberlichtenberg nach Freiberg und von Dittersbach nach Frauenstein und Freiberg bieten würde, will sich der Stadtrat zu Freiberg mit verwenden.

würde eine Fortsetzung der staatlichen Automobillinie Dainichen—Freiberg bilden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Bei dem in Freiberg aufgetretenen außergewöhnlich heftigen Gewitter schlug der Blitz mehrfach ein. Viele Schläge trafen elektrische Leitungen. Bei der Grube Reichs Zeche wurde eine mit Entensortierten gefüllte Feldschnecke eingeschlagen, die dem Vorwerksbesitzer Wellmann gehörte.

Stadt-Chronik.

Das sozialdemokratische Familienbad!

Mit einer sonderbaren Geschichte hatte sich am Mittwoch der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt zu beschäftigen. Am oberen Waldteich bei Moritzburg, zwischen Vordorf und Reichenberg, hat sich seit einiger Zeit ein regelrechtes Badeleben entwickelt.

Da die Frau, hinter der natürlich gewisse Kreise stehen, auf diese Weise nicht ihr Ziel erreichen konnte, versuchte sie es auf anderem Wege. Der Verein hat, wie schon erwähnt, ein Badesgrundstück gepachtet, aber welches der einzige Zugang zum Freibade führt. Der Pachtvertrag ist auf fünf Jahre abgeschlossen.

Am Mittwoch lag nun dem Bezirksausschuß zum dritten Male das gleiche Gesuch vor. Begründet wurde es diesmal damit, daß das Unternehmen der Frau im Interesse der Volksgesundheit liege, daß aber vor allem die bürgerliche Jugendpflege eine Förderung erfahren würde.

Gegenüber der Begründung des Gesuchs sah sich der Amtshauptmann, der sonst bei jeder passenden Gelegenheit die Sozialdemokratie zu bekämpfen sucht, zu der Feststellung gezwungen, daß er bei widerholten Besuchen des Bades

alles allem stellen noch sein mitgl... fungen ja ge... fange... Lage der... jeien... freife... bürge... Sie f... Die f... Dresd... Fortsch... andere... einige... gefühl... 30. Ju... Verei... Randb... auf de... Aus die... schwie... den La... Arbeit... wurde... richter... nicht... den St... wenn T... sei. In... den fr... von de... diese F... liehen... medt, i... der red... Arbeit... Neusta... gefange... freif... patß... Mengst... tratisch... dieser G... bis 10... durch... den Er... Abende... Befolge... Storte... Witten... folche... Telegra... Postamt... auch mi... oder sch... orten d... gramme... holt. I... für jed... richten... und Ge... stimmu... führung... postamt... ämtern... Telegra... eine sch... Ortsbe... anstalte... I... über d... folgende... das and... bedingt... erzähle... nicht e... richte... fest" u... dann, o... spricht... Leitung... Tagen:... einem A... Stunden... dann Za... gehörig... schnell z... Ich selb... Stadt v... mir vor... Die Zeit... entfrad... ist mein... immer h... Telephon... lange so... Su... wesen... die Maß... Eiferfud... erisch... Droßfte

alles in vorzüglicher Ordnung gefunden habe. Vor allem herrsche strenge Aufsicht. Der Vertreter der Geschäftlerin mußte auch zugeben, daß die Nachstriche zurzeit noch bestehen und daß der Verein eine Vermittlung des über sein Grundstück führenden Zuganges zum Bade durch Nichtmitglieder nicht gestattet.

Der Bezirksausschuß beschloß nach längeren Verhandlungen, die Genehmigung zur Konzession zu verweigern. Nach § 32, Absatz 2 der Gewerbeordnung ist die Konzession dann zu verweigern, wenn das Lokal wegen seiner Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt, was hier der Fall sei. Solange die Zugangsverhältnisse nicht geklärt seien, könne das Geschäft nicht genehmigt werden.

Die Freisinnigen entschuldigen sich!

Der Wahlausschuß der Rechten im 4. Reichstagswahlkreis hat bekanntlich seinen Rißmut über die geschleierter bürgerliche Sammellistendatur den Freisinnigen entgelten lassen. Sie sollten die Schuld an dem Scheitern derselben haben. Die Freisinnigen antworten jetzt darauf in folgender Weise im Dresdner Anzeiger:

Am 28. Juni richteten die Nationalen Ausschüsse an die Fortschrittliche Volkspartei schriftlich das Ersuchen, sich mit den anderen bürgerlichen Parteien über eine Einheitslistendatur zu einigen. Als geeignete Kandidaten wurden acht Herren vorgeschlagen, darunter auch der Arbeitersekretär Verndt. Unter dem 30. Juni wurde den Nationalen Ausschüssen vom Vorsitzenden des Vereins mitgeteilt, daß die Fortschrittliche Volkspartei bereit sei, die Kandidatur Kloppe zurückzugeben, falls sich die bürgerlichen Parteien auf den vorgeschlagenen Arbeitersekretär Verndt einigen würden. Aus dieser Tatsache, die die Zustimmung der rechtsstehenden Parteien verschweigert, ergibt sich, daß die in der besagten Parteiverammlung der Nationalen Ausschüsse die Kandidatur des Herrn Verndt, eines Arbeitervertreters, der nicht auf sozialdemokratischem Boden steht, wurde von den rechtsstehenden Parteien abgelehnt; auch davon berichtet die Zeitung des Wahlausschusses der rechtsstehenden Parteien nichts. Die Fortschrittliche Volkspartei vertat, wie bereits früher, den Standpunkt, daß eine Einigung nur dann erzielt werden würde, wenn der Kandidat eine hervorragende Persönlichkeit Deutschlands sei. An Verfolg dieser Anregung schlugen die Nationalen Ausschüsse den früheren Staatssekretär Dernburg vor. Dieser Kandidat wurde von den rechtsstehenden Parteien von vornherein abgelehnt. Auch diese Tatsache erwähnt die Zeitung nicht. Durch die Weglassung dieser für die Beurteilung wichtigen Tatsachen wird in den obenstehenden Kreisen ein falsches Bild der tatsächlichen Verhältnisse erzeugt, insbesondere über die in der Zukunft bevorstehende 'Vereinigung' der rechtsstehenden Parteien, Opfer zu bringen.

Also mit dem Herrn Verndt wollte man als Arbeiterkandidaten aufwarten. Na, die Arbeiter in Dresden-Neustadt hätte man mit diesem Arbeiterkandidaten nicht eingefangen! Da ist ja schließlich für aufgelaure Arbeiter ein freisinniger Rechtsanwalt immer noch eine sympathischere Figur als ein freisinniger Arbeiter.

Die Erklärung der Freisinnigen verrät eine ungeheure Feigheit, daß man sie im Bürgertum als eine „zu demokratische“ Partei einschätzen könnte. Bei uns sind sie ja vor dieser Gefahr bewahrt!

Ortschnelldienst.

In Dresden und Blasewitz werden von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends gewöhnliche Briefsendungen auf Verlangen durch Postboten beim Absender abgeholt und unmittelbar an den Empfänger abgetragen, auch wird dessen Antwort dem Absender überbracht oder durch Fernsprecher mitgeteilt. Die Beförderung einer Sendung kostet 50 Pf.; nach den äußeren Stadtteilen (Plauen, Löbtau, Cotta, Striepen, Strehlen, Mitten, Trachau, Trachenberge usw.) 75 Pf. Boten für solche Aufträge stellt auf Antrag für Altstadt und Blasewitz das Telegraphenamt (Fernsprecher Nr. 19 456); für Neustadt das Postamt 6 (Fernsprecher Nr. 19 446). Die Aufträge können auch mündlich bei allen Post- und Telegramm-Annahmestellen oder schriftlich gestellt werden. Ferner werden an allen Postorten des Reichspostgebietes zur Weiterbeförderung nach auswärts bestimmte gewöhnliche Briefsendungen und Telegramme auf Verlangen durch Postboten beim Absender abgeholt. (Eilabholungsdienst.) Für eine Sendung sind 25 Pf., für jede weitere gleichzeitig abgeholte Sendung 10 Pf. zu entrichten. In Dresden gelten für die Anmeldung der Aufträge und Bestellung der Boten zur Eilabholung die obigen Bestimmungen für den Ortschnelldienst. Die abgeholten Briefsendungen werden von den Boten unmittelbar beim Hauptpostamt 1 (Altstadt), dem Postamt 6 (Neustadt) oder den Postämtern 24 und 25 an den Bahnhofen, die Telegramme beim Telegraphenamt oder beim Postamt 6 ausgeliefert, wodurch eine schnelle Abwendung gesichert ist. Näheres über den Ortschnelldienst und den Eilabholungsdienst ist bei den Postanstalten zu erfahren.

Telephonend. Zu der Notiz des Dresdner Anzeigers über den mangelhaften Telephonbetrieb bemerkt ein Arzt folgendes: Welche Gefahren für das Leben und die Gesundheit das andauernde Verlangen unserer Dresdner Fernsprechanlagen bedingt, davon werden mancher arme Kranke und viele Verletzte zu erzählen wissen. Was oft es vorkommt, daß man angeblich „nicht erreichbar“ ist oder vielmehr vom Telephonatme berichtet wird: „Dort hört niemand“, oder „die Leitung ist besetzt“ usw., weiß jeder, der viel telephoniert. Fragt man aber dann, ob die Antwort des Fernsprechanwärters der Wahrheit entspricht, so erfährt man, daß zu der betreffenden Stunde die Leitung nicht besetzt war. Einige Beispiele nur aus den letzten Tagen: Um in einer dringenden ärztlichen Angelegenheit mit einem Krankenhaus verbunden zu werden, brauchte ich 2 1/2 Stunden. Wenn ein Menschenleben an dem Spiele steht, dann kann man sich denken, wie entsetzlich für Patienten, Angehörige und Arzt dies ist. Aber was will man machen, um schnell zu erfahren, ob ein Kranker Aufnahme finden kann? Ich selbst pflege des Älteren während meiner Besuche in der Stadt meine Wohnung anzurufen. Zwei Stunden lang war mir vor einigen Tagen nicht möglich, den Anschluß zu finden. Die Leitung sollte immer besetzt sein, was nicht den Tatsachen entsprach. Ein schwer Erkrankter erwartete mich. Heute nun ist mein Telephon, wie das Amt allen Anrufern erklärte, immer besetzt und es hört niemand. Dabei hat sich aber die Telephonleitung den ganzen Tag noch nicht gerührt. Wie lange soll das noch so fortgehen?

Zu der Eiferfuchtsstragade in der Müller-Verfert-Straße wird mitgeteilt, daß sich das Befinden der Freiseule Raschel wesentlich gebessert hat. Nähere Erörterungen ergaben, daß die Waschel ihren Geliebten ohne vorangegangenen Streit aus Eiferfucht und wegen angeblicher Untreue in dem Augenblick erschoss, als dieser die W. nach der zur Heimfahrt bestellten Droschke in die Hausflur geleiten wollte.

Verhaftung. Vor einigen Tagen hatte ein bei seinen Eltern wohnender Kaufmannslehrling seinen Prinzipal 500 M. unterschlagen und dann die Flucht ergriffen. Der 17 Jahre alte Lehrling wurde in Hof festgenommen. Von dem Gelde war bereits die Hälfte verjubelt. Demselben Prinzipal hatte der Lehrling schon vor Jahresfrist einen größeren Betrag veruntreut und dafür 3 Monate Gefängnis erhalten. Da dem Lehrling eine Bewährungsfrist zugewilligt wurde, so hat er diese Strafe bisher noch nicht verbüßt.

Aus Furcht vor einem Zusammenstoß mit der Straßenbahn sprang auf dem Halteplatze eine Dame aus einer Droschke. Dabei brach sie den rechten Fuß und kam vor einen Straßenbahnwagen zu liegen. Durch hilfshbereite Beamte des Postamts 10 wurde sie vor weiterem Unglück bewahrt und nach ihrer Wohnung gebracht.

Zweihundert Mark Belohnung. Am 21. August habete ein Lehrer mit seinen Schülern in einer Glöbadeanstalt. Der aus Gohlis in Böhmen gebürtige 15 Jahre alte Nealschüler Georg Sachse, der Sohn eines Fabrikanten, verschwand plötzlich außerhalb der Anstalt in den damals hochgehenden Fluten, vermutlich infolge eines Schlaganfalls. Der Leichnam des Schülers konnte bisher noch immer nicht geborgen werden. Die Angehörigen haben für die Auffindung eine Belohnung in Höhe von 200 M. ausgesetzt.

Bierpanscheri? In einem der größten hiesigen Vergnügungslöcher sollen, wie uns berichtet wird, seit langem umfangreiche Bierpanscherien vorgenommen worden sein, wobei die Bierausgeber mit dem auf eigene Rechnung angestellten Buffetier unter einer Decke trafen. Dem in Maßfrüge gestellten Bier soll Spülwasser beigemengt worden sein. Ein neu eingestellter Bierausgeber geriet mit den anderen in Differenzen und drohte im Verlaufe derselben mit Anzeige bei der Polizei wegen der Bierpanscheri. In einer der letzten Nächte wurde er deshalb zur Rede gestellt. Als er seine Anfechtung nicht zurücknahm, wurde er mißhandelt und mit einem Schlagring erheblich verletzt. Durch diesen Vorgang kamen auch die Bierpanscherien zur Kenntnis der Behörden, die nun eine Untersuchung eingeleitet haben. Die Verhandlung vor den Gerichten dürfte näheres ergeben.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten hält am Freitag den 5. September im Kaiser-Franz-Joseph-Saal eine erweiterte Mitgliederversammlung ab, in der Herr Ingenieur Gramm, Berlin, über das Thema: „Die Verhältnisse im technischen Berufe einst und jetzt“ sprechen wird. Angestellte Ingenieure, Architekten und Techniker sind hierzu freundlich eingeladen.

Die Armenamts-Nebenstelle Plauen ist am 5. September und die von Löbtau am 5. und 6. September von 10 Uhr vormittags an geschlossen. Vorher können an diesen Tagen nur dringliche Angelegenheiten erledigt werden.

In den Wadlerholungsstätten für Schulkinder haben im Laufe dieses ersten Sommers ihres Bestehens über 90 Kinder Aufnahme gefunden. Die Erfahrungen waren sehr ermutigend. Die meisten Pfleglinge haben während ihres Aufenthaltes von etwa einem Monat 3-4 Pfund zugenommen, die höchste Gewichtszunahme betrug in zwei Fällen 8 Pfund. Oft haben die Eltern der Pfleglinge beobachtet, daß die Kinder mehr Appetit und besseren Schlaf gefunden haben. Auch der September ist zu beliebigen langen Kräftigungsstunden ohne Unterbrechung der Schularbeiten noch recht geeignet. Tagespreis: 80 Pf. an Sonntagen 1 M. Anmeldungen an Herrn Lehrer Mehnert, Melanchthonstraße 7, 2. (Telephon: 14 673. Sprechzeit: abends von 8-9 Uhr.)

Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt am Mittwoch eine öffentliche Sitzung ab. Es wurden unter anderem genehmigt bezw. beschworen die Erhöhung der Gehaltsstaffel des Gemeindevorstandes von 8 1/2 bis 9 M. um 250 M., das Ortsgesetz über die Anstellungen usw. Verhältnisse der Gemeindevorstände in Langenbrück, der 1. Nachtrag zum Anlagenregulativ der Gemeinde Kleinoktilla (Freilassung der Jorenser von der Gemeinde-Einkommensteuer, dafür doppelte Grundsteuer), der 2. Nachtrag zur Festsetzung der Abgabenordnung für Postwitz, das Ortsgesetz betr. die Ueberwachung des Bauwesens in der Gemeinde Weiker Hirsch, die Verbandsfassung für den Feuerlöschverband der Gemeinde Hermsdorf und des Gutbezirks Hermsdorf, der 2. Nachtrag zur Festsetzung der Abgabenordnung der Gemeinde Oberpöritz, der 1. Nachtrag zum Verbandsgesetz für die Gemeinden Niederlöbtau, Köschelitz und Köschelitz über das Wasserwerk Niederlöbtau, der 5. Nachtrag zur Schlußabgabenordnung für Wühlau, der 1. Nachtrag zur Verbandsfassung für den Gemeindeverband Blasewitz-Poschwitz und Umgebung zwecks Ausgestaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Verbandsbezirk, ein Gesuch Vertikshüt in Cunnersdorf bei Meditzsch zum Einbau zweier Turbinen an Stelle eines Wasserrades und mehrerer Grundstücksvergliederungen in Dobritz, Wilsdorf, Rähnitz, Köschelitz, Reichenberg und Laubegast. Die Bestimmungen über das Kassen- und Rechnungswesen der politischen Gemeinden im amtshauptmannschaftlichen Bezirke sollen bedingungsweise befristet werden. Ein Unterstützungsgesuch von Seiten der Arbeitnehmervertreter zum Besuche der Verbandssammlung des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in Leipzig wurde abgelehnt, weil dem Bezirke für solche Zwecke keine Mittel zur Verfügung stehen. Dem Sächsischen Kruppelheim wurde aus Bezirksmitteln eine Beihilfe in Höhe von 200 M. bewilligt. Beschlossen wurde weiter, bei der Staatsregierung die Bewilligung von Beihilfen (von 20 bis 50 M.) an 17 Volkshilfshöfen, entsprechend den Vorschlägen der Bezirks-Schulinspektion, zu bewilligen.

Folgende Schank- und Tanzkonzessionsgesuche wurden genehmigt: Kampf in Oberpöritz und berecht. Perkschuch in Radebeul, Kleinhandel mit Spirituosen; Grünig in Niederpöritz, Uebertragung der Schank- und Tanzkonzession im bisherigen Umfang; Schramm in Loschwitz, Ausschank von Milch und alkoholfreien Getränken; verw. Vechla in Radebeul (Bahnhofshotel), Uebertragung der Konzession; Sella in Klotzsche, Konzession für das Friedrich-August-Bad; Pula in Ballroda (Erbsgericht), Uebertragung der Konzession; Kaufmann Böhmig in Köschelitz, Wein- und Ausschank von Likören; Süßmich in Wühlau, Uebertragung der Schankkonzession auf einen neu beschafften Raum; Schwamberger in Loschwitz, Ausschank alkoholfreier Getränke (Konzessionsübertragung und -erweiterung); Uricher

in Köschelitz (Deutsches Haus), Konzessionsübertragung; Koritsch in Loschwitz (Weißer Adler), allsonntägige Tanzmusik im Winter; Andra in Wachau, Uebertragung der Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke im bisherigen Umfang; Waltherr in Arnsdorf, Ausdehnung der Schankkonzession auf ein neues Vereinszimmer; Schuster in Dohnitz, Erweiterung der Schankkonzession auf einen Anbau (Genehmigung in Aussicht gestellt); Gebrüder Pfund in Dresden, Ausschank von Malven-Limonade in Blasewitz, Laubegast, Weiker Hirsch und Köschelitz. Die Tanzgesuche Zimmermanns in Wachau (Elderrasse) und Ehlich's in Wachau (Dampfschiffrestaurant) wurden abgelehnt, desgleichen das Gesuch Frenzels in Arnsdorf (Kleinhandel mit Spirituosen).

In geheimer Sitzung wurden an mehrere lungenkranke Personen aus dem Bezirk (Erwachsene und Schulkinder) Kurbeihilfen bewilligt und Refurse in Gemeindesteuerfachen genehmigt.

Aus der Umgebung.

Postschappel. (Gemeinderatsitzung vom 3. September.) Der Vorsitzende teilte mit, daß die Amtshauptmannschaft den Nachtrag zur Gemeindeanlagensordnung, der besagt, dem Elektrizitätswerk Abgabefreiheit zu gewähren, abgelehnt hat. Die beiden neugewählten Expedienten treten am 1. Oktober ihre Tätigkeit an. Drei Baugesuche werden genehmigt. Für einen Teil der Burgwardstraße besagt die Bauordnung, daß dort nur freistehende Einfamilienhäuser errichtet werden dürfen. Baugewerke Krätichmar bittet, ihm zu gestatten, dieses Land durch zwei aneinanderstehende Einfamilienhäuser zu bebauen. Der Gemeinderat beschloß, die Genehmigung von Fall zu Fall zu gewähren. In einer längeren Begründung, die besagt, daß es aus Gesundheitsgründen dringend notwendig sei, dem Kleinwohnungsbau mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da die kapitalistische Wohnungsproduktion nur auf ihren Profit Rücksicht nehme und jeden Fortschritt der Wohnungshygiene mit Füßen trete, erhub die Gartenstadt Hellerau den Gemeinderat, sich darüber zu äußern, ob es in Postschappel erwünscht wäre, wenn Hellerau hier ihre Tätigkeit eröffne, um billige Kleinwohnungen zu schaffen. Es wurde beschlossen, mitzutheilen, daß die Gemeinnützige Baugenossenschaft Pirktig und Umgegend erst einen neuen Ortsteil derartig erschließen habe und daß die hiesige Gemeinde einen großen Flächenkomplex angekauft hat, für den der Bebauungsplan im Sinne der Gartenstadt Hellerau ausgearbeitet wird. In wirkungsvoller Weise begründete Genosse Lehmann einen Antrag, nach dem die Verabreichung von Salz, Pfeffer und Senf in Gast- und Schenkwirtschaften sowie offenen Verkaufsstellen näher bezeichneten gesundheitlichen Bestimmungen unterliegen soll. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Man will die Amtshauptmannschaft ermahnen, diese Bestimmungen für ihren ganzen Bezirk einzuführen. Auf Anfrage erklärte das Ministerium des Innern, daß die drei Expedienten nach dem Angestelltenversicherungs-gesetz versicherungspflichtig sind. Da es sich um junge Leute handelt, die bei uns niemals aus dieser Versicherung einen Nutzen hätten, die Gemeinde aber jährlich 196 M. bezahlen müßte, wird die Versicherungsbefreiung dadurch herbeigeführt, daß man beschließt, den in Frage kommenden Expedienten durch Ortsgesetz das Anrecht auf Ruhegeld und Hinterbliebenenrente auszusprechen. Die Firma W. Martin's Raschlofer, Dresden, erucht um Genehmigung, die Wasserleitung in Eckstein's Neubau legen zu dürfen. Mit kleinlichen Gründen wandte sich Gemeindevorsteher Kleber dagegen, er wird vom Genossen Schumann zurückgewiesen. Einstimmig wurde die Genehmigung ausgesprochen.

Altenberg. Am Dienstag nachmittag erkrank hier beim Baden im Badeteich ein von Dresden in der Seifert'schen Bäckerei seit 14 Tagen tätiger 18jähriger Badergehilfe. Der junge Mann scheint zu sehr erhit zu sein, die ziemlich kühle Wasser genossen zu sein. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

Coswig. Am 29. August, abends 1/9 Uhr, tagte in Coswig eine von etwa 50 Personen besuchte Wählerversammlung der rechtsstehenden Parteien. Als Referent war der Kandidat dieser Parteien, Herr Dr. Georg Hartmann, erschienen. In seinem Vortrage nahm er sich hauptsächlich des Mittelstandes, der Beamten und Lehrer an. Er ließ die Volkstümlichkeit unberührt, dafür ritt er auf Ideen und Prinzipien herum, von denen dieser Stand Rettung nicht verlangen kann und wird. Der Sozialdemokratie warf er längst widerlegte Sachen vor, so daß es nur Bruderschwätze vergudet wäre, näher darauf einzugehen. Bemerk sei nur, daß er unter anderem ausführte: Es muß alles daran gesetzt werden, daß die rote Flut nicht noch größer wird; sie ist groß genug, sie will nur die Macht haben, um die Monarchie ihrer Rechte zu berauben. Wohin soll das führen? Ich trete dafür ein, daß der Reichstag nicht noch mehr, sondern weniger Rechte erhält. Wenig glaubhaft erscheint wohl, daß er den Leuten, an die er sich eingangs wandte, dadurch, daß er das Volk seiner Rechte zu berauben gedenkt, aus dem Herzen gesprochen hat. Viel schien man sich ja von der Versammlung nicht versprochen zu haben, denn im Coswiger kleinen Saale herrschte eine gähnende Leere.

Coswig. Am Sonnabend den 6. September wird die hiesige Abteilung der Arbeiter-Samariter-Kolonne Meßen zusammen mit der Abteilung Weindöbba eine Nachbildung veranstalten. Angenommen wird, daß an der Stelle, wo die Spitzgrundstraße in Coswig die Leipzig-Meißner Straße kreuzt, ein größeres Eisenbahnwärterhaus gebaut hat. Der Abmarsch erfolgt in Coswig ab Restaurant zur Börse Punkt 9 Uhr abends, um die gleiche Zeit ab Weindöbba, Weindöbba. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß Freitag den 12. September im Restaurant zur Börse in Coswig ein neuer Kursus für Körperlehre und erste Hilfe bei Unfällen beginnt. Die praktische Leitung hat wiederum Herr Dr. med. Wittig gütigst übernommen. Anmeldungen nimmt schon jetzt der Abteilungsführer, Genosse Ed. Schmidt, entgegen.

Vereinsterben für Freitag.

Trachau, Andis, Witten u. U. Abends 9 Uhr Volksversammlung im Goldenen Baum, Trachau, Leipziger Straße. Plauenischer Grund. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Goldenen Löwen Postschappel.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-August-Strade vom 4. September, mittags 12 Uhr.

Barometer 757. Schön Wetter. Thermometer + 20° R. Thermometergraph: Min. + 13°. Max. + 22°. Hygrometer 70°. Wasserstand der Elbe - 186 Zentimeter. Wasserwärme + 16 Grad R.



Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß wir in Dresden nur ein Geschäftshaus Herzfeld, am Altmarkt besitzen und an anderen Unternehmungen nicht beteiligt sind.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

enorm billig!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

5 Pfd. Zucker 98 Pf.

Zerelat- und Salamiwurst 1.35 Pf.

5 Pfund feines Weizenmehl 92 Pf.

Feinste Tafelbutter 1.22 Pf.

Rassler Rippenspeer Pfd. v. 1.00 an
Vorzügliche Leberwurst Pfd. 95 Pf.

Schweineschmalz 85 Pf.

- Sardellenbutter 1/2 Tube 50 Pf.
- Anchovispaste 1/2 Tube 50 Pf.
- Lauchbutter 1/2 Tube 50 Pf.
- Gänseleber patens. Dose 38 Pf.
- Gänseleberpasteten Terrine 95 Pf.
- Itsnordsee-Krabben Dose 85, 48 Pf.
- La alte Sardellen. 2 Pf. 95 Pf.
- La alte Sardellen. 2 Gläser 95 Pf.
- Räucherale, größte, 3. Ausf. St. 95 Pf.
- Lauchheringe. 5 Stk. 20, 15 Pf.
- La saure Gurken. 5 Stk. 10, 8 Pf.
- La Räucherlachs in Stücken Pfd. 1.10
- La Räucherlachs in Scheiben Pfd. 1.40
- La Räucherlachs in Seiten v. 4-6 Pfd. 1.05

- Bananen, große gelbe 6 Pf.
- Weintrauben, weiße u. blaue Pfd. 30 Pf.
- Kochäpfel, prima 15 Pf.
- Tafeläpfel 25 Pf.
- Böhm. Pflaumen 10 Pf.
- Tomaten, prächtige reife Pfd. 13 Pf.
- Salatgurken 6 Pf. an
- Kochbirnen Pfd. 10 u. 12 Pf.
- Tafelbirnen Pfd. 20 u. 15 Pf.
- Zitronen, große gelbe 10 St. 65 u. 45 Pf.

- Kakao, sehr feine Qual. Pfd.-Dose 95 Pf.
- Gemüsenudeln, sehr gute, 3 Pfd. 95 Pf.
- Makkaroni, sehr gute 3 Pfd. 95 Pf.
- Linzen, guttrockene, große Pfd. 19 Pf.
- Tafelreis Pfd. 30, 24, 19 Pf.
- Kaffee, frisch geröstet Pfd. 1.80, 1.60, 1.40
- Kakao, feinstes Pfd. 200, 140, 80 Pf.
- Würfelzucker (Spartwürfel) 5 Pfd. 1.15
- Normalwürfel 5 Pfd. 1.15
- Kristallwürfel 5 Pfd. 1.25
- Lompenzucker 5 Pfd. 1.35
- Bienenhonig Glas 52, 95 Pf.
- Speiseöl Pfd. 95 Pf.
- Olivöl Pfd. 1.18

Täglich frisch geschossene
Rebhühner
zu billigstem Tagespreis!

Käse: La Schweizer, Edamer, Tilsiter, Brie, Pfund 95 Pf., Camembert 48, 88, 18 Pf., Ziegenkäse 48 Pf., Kümmelkäse 22 Pf.

Junge Tauben
Grosse Brathähne
Fette Kochhühner
zu billigstem Tagespreis!

„Nittler Berg“
ein vorzüglicher Mostwein
— so weit Vorrat —
1/2 Maßche bei 20% 69 Pf.
bei 30% 67 Pf.
bei 40% 65 Pf.
— inklusive Flasche —

Pa. frisches Fleisch
Ochsenfleisch Pfd. von 80 Pf. an
Kalbfleisch Pfd. von 85 Pf. an
Schweinefleisch Pfd. von 80 Pf. an
Hammelfleisch Pfd. von 80 Pf. an
Gewiegtes Rind- und Schweinefleisch Pfd. 90 Pf.

Himbeersaft 98 Pf.
Puddingpulver 35 Pf.



Billige Seefische!

ff. Schellfisch . . . per Pfund 18 Pf. | ff. Kabeljau . . . im Anschnitt 22 Pf. | ff. Rotzunge, groß . . . per Pfund 40 Pf.
ff. Fisch-Filet, ohne Haut und ohne Gräten, pfannenfertig zubereitet, Pfund 60 Pf.

Dresdner Fischhallen

Telephon 1084

Webergasse 17.

King Frauen
L. Frauenstr. 76 Pf.
E. Frauenstr. 76 Pf.
Frauen - Artikel.
E. Frauenstr. 76 Pf.
E. Frauenstr. 76 Pf.

Bade-Anstalt PLAUEN
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bäder aller Art
Für Mt. 1.20 per Pfund
Süßrahmbutter

Mutterspritzen
Frauen Artikel
Frau Heusinger
Dippoldiswaldaer Platz

Restaurant zur alten Post
Kakao-Röstarbeiter
Frauen Artikel

Billige Seesquelle für Cigarren
100 Stück
Carl Strauß

Meine Uhr
H. Lorenz
jezt Frauenstraße 1
Trauringe in grosser Auswahl

Agent gesucht, Hauptstr. 800, L. Frauenstr. 76 Pf., E. Frauenstr. 76 Pf.

Fahrräder jetzt ganz billig zu verkaufen. Gebr. 18, 15, 20, 25 W., neue mit 1 Jahr Gar. 28, 40, 45, 48 W. (Reparaturen u. Zubehörteile) Oppelstr. 19, 1. (Rein End.) (K. 340)

Ich kaufe altes Eisen, Metall, Gummi, Papier, Karton, Emballage, Halben usw. zu h. Preise bei freier Abholung Otto Lix, Dr.-Stadig, Fiednerstr. 22. (B. 2528)

empf. Mutterspritzen, Spülkanonen u. wenden sich behufs Rat in allen Angelegenheiten vertrauensvoll an Frau F. Frauenstr. 76 Pf.

Das Mädchen geistl. z. 15. September d. J. 1. Oktober. Blaufeld, Schillerplatz 16, 2. L. (B. 2525)

Tränkners Möbelhaus, Görlitzer Straße 21/23.

Handel und Industrie.

Agrarischer Grundstücksbesitzer und staatliches Vorkaufsrecht. Früher hat der Großgrundbesitzer seine Abneigung gegen die innere Kolonisation recht ungeniert geäußert, jetzt aber zieht er es vor, eine anscheinend fördernde Haltung zu dieser Frage einzunehmen.

Diese Sachlage kann auch durch die rührenden Beteuerungen einer unermüdeten Arbeit für die Aufgabe der inneren Kolonisation, die der Großgrundbesitzer geleistet haben will, nicht aus der Welt geschafft werden.

Nun ließe sich gewiß einwenden, daß das Vorkaufsrecht des Staates die Gefahr weiterer Preistreiberien heraufbeschwören könnte. Wie die trenn-deutschen Großgrundbesitzer die Käufe der Ansiedlungskommission im Osten dazu benutzten, den wüsten Bodenwucher planmäßig zu betreiben, so würden sie sich auch mit ähnlichen Maßnahmen auf ein Vorkaufsrecht des Staates einrichten.

Metalle. Vom Londoner Kupfermarkt wurde ein bis auf 72 Pfund erhöhter Preis gemeldet. Die Preise am Berliner Kupfermarkt stellten sich gleichfalls 1 1/2 bis 2 M. höher, der

Preis für 100 Kilogramm Kupfer, Oktoberlieferung, notierte 144 Mark, Degebenlieferung 144 1/2 M. Bancazinn kostete 402 M. und Kupferzinn 403 M.

Baumwollpreis und Baumwollwerte.

An der Bremer Baumwollbörse ist Mittwoch der Preis für 1/2 Kilogramm Rohbaumwolle von 65,50 Pf. auf 68 Pf. gestiegen. Damit folgte der Preis der am New Yorker Markt vorangegangenen Bewegung, die eine Folge der Verschlechterung des Standes der amerikanischen Baumwollsaaten ist.

Zeit dem 1. Juli stieg der Preis für Rohbaumwolle von 60,25 auf 68 Pf., Mitte August hatte er sich auf 61 Pf. für 1/2 Kilogramm gestellt. Daraus ergibt sich, daß schon in den letzten Tagen die Preise härter angezogen hatten.

Oesterreich als Bankier und Kriegslieferant Chinas. Die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft, die Oesterreichische Kreditanstalt und die Länderbank haben von der chinesischen Regierung 1.200.000 Pfund sechsprozentiger Schatzbons mit durchschnittlich vierjähriger Laufzeit übernommen.

Gründung einer Konvention in der Holzindustrie. Die Holzwarenfabrikanten haben sich zu einem Verband deutscher Holz- und Holzwarenfabrikanten, eingetragener Verein, Berlin, zusammengelassen.

Verschlechterung der Eisenkonjunktur. Auch die Kohlenkonjunktur sind angeht des Konjunkturrückganges zu Preisrückgängen genötigt. Ende September wird der Roheisenerzeuger die Preise für 1914 festsetzen. Die neuen Preise werden sich nach der Entwicklung der Kohlenpreise richten, die in der am 11. September stattfindenden Sitzung des Kohlenverbandes eine Ermäßigung erfahren dürften.

Ein internationaler Zusammenschluß in der Stricker- und Spinnindustrie ist auf der von uns angeführten Konferenz, die in München stattfand, vollzogen worden. Man beschloß nach dem Leipziger Reueften Nachrichten, die Zusammenkünfte der vier Produktionsgebiete dauernd beizubehalten und eine Stricker- und Spinninteressenvereinbarung ins Leben zu rufen, deren Verhandlungen vertraulich sein sollen.

Vierter internationaler Transportarbeiter-Kongreß.

C. B. London, 29. August. Vierter Verhandlungstag. Nachmittags-Sitzung. Die englische Transportarbeiter-Föderation stellt folgenden Antrag:

Der Kongreß der I. T. F. konstatiert, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter in der Handelsflotte in bedauerlicher Weise zunimmt, und zwar infolge der Verdrängung des Unternehmertums, europäische Arbeiter durch schlechter entlohnte Arbeiter zu ersetzen.

Leihung hartenden Problems Vorschläge auf einer internationalen Grundlage zu machen.

Wilson-England verzichtet in der Erwartung auf eine Begründung, daß kein Widerspruch erfolgen werde.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Der Präsident der Internationalen Seemannsorganisation Amerikas P. J. Smith teilt in einem längeren Schreiben eine energische internationale Aktion an, um die

Rettungsmassregeln auf den Schiffen zu verbessern. Daß die amerikanische Gesetzgebung noch nicht eingegriffen hat, sei nur darauf zurückzuführen, weil Europa noch nichts getan habe. Es bestehe aber die Hoffnung, daß im Dezember dieses Jahres ein Gesetz angenommen wird, das für alle Schiffe, die amerikanische Häfen berühren, bestimmte Vorschriften über die Rettungsmassregeln vorseht, darunter auch die, daß 40 Prozent der Mannschaft eines Schiffes aus gelernten Seeleuten, die drei Jahre ein Schiff befahren haben, die Offiziere nicht mitgerechnet, bestehen, und daß diese Zahl jedes Jahr um 5 Prozent erhöht wird.

Die französischen Eisenbahner unterbreiten dem Kongreß ihr Arbeitsprogramm, das die Verstaatlichung der Eisenbahn, die Verfügung der Arbeitszeit für das Personal und die Forderung automatischer Wagenkuppelung enthält. Der Kongreß drückt seine Sympathie für diese Bestrebungen aus und verspricht, sie in jeder Weise zu unterstützen.

Der italienische Transportarbeiterverband wünscht dem Kongreß telegraphisch seinen Erfolg und teilt mit, daß der nächste Landeskongreß hauptsächlich den Anschluß des Verbandes an die I. T. F. beschließen werde. (Lebhafte Beifall.)

Die Grube der russischen Seeleute überbringt D. Anichkin die Organisation stand 1905 und 1906 in voller Blüte. Durch den Generalstreik wurde sie völlig zugrunde gerichtet. Langsam begann der Wiederaufbau, und wie kommen trotz aller Verfolgungen nicht weiter. Die Russen werden gegenüber der Internationale stets ihre Pflicht erfüllen. (Lebhafte Beifall.)

Im Namen des Kongresses sichert Schumann der russischen Seemannsbewegung die internationale Unterstützung zu und beurteilt die Brutalität der russischen Regierung und die Auslieferung des Reballeurs des russischen Seemannsverbandes Abramowitsch durch die englische Regierung in Alexandria an die Schergen des Jaren.

Die rechtliche Stellung der Angestellten und Arbeiter in den Verkehrsbetrieben.

Referent Tomshil: Wien schlägt folgende Resolution vor: Der 8. Internationale Transportarbeiterkongreß in London hält die Kopenhagener Resolution vollständig aufrecht und unterstreicht sie. Er erklärt ausdrücklich, daß das Koalitionsrecht der Eisenbahner usw. am besten gewahrt wird, wenn die in Betracht kommenden Organisationen sich vollständig ihrer Pflicht bewusst sind gegenüber der Gesamtheit der Bevölkerung und ihren Kollegen und Arbeitskollegen gegenüber.

Im seinem Schlußwort macht Tomshil die Franzosen darauf aufmerksam, daß zu der Resolution vom Sympathiestreik gar nicht gesprochen wurde. Niemand im Saale habe gegen die Forderungen, die hier im Eisenbahnerstreik erhoben wurden, das geringste einzuwenden. Er habe nur geraten, nicht so unorbentlich und ohne starke Organisation in eine solche Bewegung einzutreten.

Victoria-Salon. Mr. Niblos drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch) sprechende Papageien Coo-Coo und Laura und das sensationelle grosse Eröffnungs-Programm. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr. Theater-Tunnel Künstler-Ensemble „Schad“. Anfang 1/8, Sonntags 8 Uhr.

Dippoldiswalde u. U. Einer geachteten Einwohnerschaft von Dippoldiswalde und Umgebung die gef. Mitteilung, daß ich Freitag den 5. September Freiberger Straße 209 (zweites Haus vom Konium) ein Rasier- und Frisier-Geschäft eröffne.

Lächerlich kleine Preise. Strumpfwaren-Total-Ausverkauf Flemmingstr. 1, Ecke Annenstraße. Größen, 8 Paar 1 M., Damen-Handschuhe, früher bis 2 M., jetzt Paar 10 Pf. Strickwesten u. Sweater sportl. Hemden u. Hosen, etwas angechnumt, ganz außergewöhnl. bill. [B 2284]

Tanzlehr-Institut E. Pause. Feldgasse 2, 1., 5 Min. vom Hauptbahnhof. Anf. Sept. beginnen neue Kurse für alle Kunst- und Tanzkünste. Honorar 15 Mark. Jeden Sonnabend 8 Uhr u. Sonntags 8 Uhr Walzer u. Rheinländer. Honorar 3 Mark. Extrastunden jederzeit. [B 2310]

Der beste Beweis für die Güte der Reisewitzer Biere ist deren fortwährende steigende Umsätze!

Goehime. Männer- u. Frauenleiden. Garm, Wund, Galt- u. Hautkrankheiten behand. seit 18 Jahr. m. gut. Erfolg ohne Verwundung durch die Naturheilkunde [B 1433] Frd. Holmsborg, Dresden Dampfer Straße 32. Sprechst. 2-5, Sonntags 8-11.

Greiz-Geraer Kleiderstoffe. Kleid schwarz und festig, verwendbar für Kokette, Kleider, Röcke u. Hülsen, sportlich [K 207] Serrefstr. 10, 1.

Boden-Rummel, altes Eisen. kauft R. Vogt, Trödelgasse 18.

Herron-Wäsche. Krawatten, Blaus Anzüge. kauft man am billigsten bei E. Köhler, An 101 13

Frauentee. Palet 75 Pf., altbewährt. [L 1098] Wallstraße 4.

Reinigungsanstalt. Schlossstraße 4, L. sich mit gebrauchter, moderner Kleidung zu versehen. Es bieten sich für jedermann große Vorteile, da sich diese Garbetuben durch besonders gute Verarbeitung u. tadellosen Sitz auszeichnen. Wir empfehlen chemisch gereinigte Maß-Anzüge 10, 15, 20 M. usw. Maß-Paletots 8, 12, 15 M. usw. und neue Garbetuben. „Blitz“-Reinigungsanstalt. Dresden-A., Schlossstr. 4, I. neben Café Central.

Pracht-, sal. Pfirsich-, neu, 45 Pf. modernes Chaiselongue 25 Mark. Petribandstraße 10, part. links.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkzeitung

Nr. 205

Dresden 4. September

1913

Arbeitskalender für Gartenfreunde

September.

Im Gartengarten ist man jetzt in der Quasflucht mit dem Ueberflut des Herbstes beschäftigt, und es dürfte wohl angebracht sein, an dieser Stelle nochmals auf das Verhalten im Gartengarten für den August einige Worte zu sagen, denn man hat sich nicht leicht zu tun, wenn man einen guten Garten, einen guten Boden hat, und man sich nicht mit dem Gedanken begnügt, nur den Boden zu düngen, sondern man sich auch mit der Pflege des Bodens beschäftigt. Die Erde ist jetzt noch sehr feucht, und man sollte sich hüten, sie zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

Die Erde ist jetzt noch sehr feucht, und man sollte sich hüten, sie zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen. Man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen, und man sollte sich hüten, die Erde zu stark zu trocknen.

großen Hain vor, der die Verfassung großer Volkshaus-Gesellschaften in einem bescheidenen Maßstab zeigt. Der Hain gibt ein klares, aber nicht zu starkes Bild von dem Aufbau solcher sozialer Organisationen. Er beginnt mit dem Hain der Arbeiter in einem bescheidenen Maßstab, der die Verfassung großer Volkshaus-Gesellschaften in einem bescheidenen Maßstab zeigt.

Der Hain der Arbeiter in einem bescheidenen Maßstab zeigt ein klares, aber nicht zu starkes Bild von dem Aufbau solcher sozialer Organisationen. Er beginnt mit dem Hain der Arbeiter in einem bescheidenen Maßstab, der die Verfassung großer Volkshaus-Gesellschaften in einem bescheidenen Maßstab zeigt.

Der Hain der Arbeiter in einem bescheidenen Maßstab zeigt ein klares, aber nicht zu starkes Bild von dem Aufbau solcher sozialer Organisationen. Er beginnt mit dem Hain der Arbeiter in einem bescheidenen Maßstab, der die Verfassung großer Volkshaus-Gesellschaften in einem bescheidenen Maßstab zeigt.

Gelbes „Wie ist, wer den größten Unterschied hat?“ „Nur!“ „Das heißt die Welt.“ „Wie?“ „Es wird nur sein, was man mit Arbeit und Fleiß machen kann.“ (Herrn J. J.)

Dresdner Kalender

Opern, Repertoire vom 6. September. Opernhaus (Mittag): Der Freischütz. Opernhaus (Abend): Die Lorelei. Opernhaus (Mittag): Der Freischütz. Opernhaus (Abend): Die Lorelei.

Im Königstheater Opernhaus wird Freitag den 6. September die romantische Oper Der Freischütz von Carl Maria v. Weber aufgeführt. Opernhaus (Mittag): Der Freischütz. Opernhaus (Abend): Die Lorelei.

Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine. Arbeiter-Vereine.

Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter. Konkurrenz der Arbeiter.

Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges.

Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges.

Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges.

Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges. Wichtiges.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe. Ordnungsgruppe.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.

Die Arbeit ist ein schweres Geschäft, und wenn die Arbeiter gut bezahlt sind, so ist es ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft. Die Arbeiter sind ein wichtiges Glied in der Wirtschaft, und wenn sie gut bezahlt sind, so ist die Wirtschaft ein leichtes Geschäft.



1913 - Nr. 10 Beiblatt zu der Dresdner Volkszeitung und der Volkszeitung für Zittau, Pirna, Freiberg, Meissen 3. Sept.

Nimmer ist ein solches Unheil wie das Geld der Welt erwachsen. Städte kehrt es verwüstend um und treibt die Menschen flüchtig fort von Haus und Herd. Betörend überdeckt Geld der Edlen Sinn, daß sie zu schmachvoll bösem Handeln sich verstehen. Zu jeder Arglist leitet Geld die Menschen an und weiht sie ein in jedes gottvergeßne Treiben.

Sophistic.

Hungerqualen. Königin im Parke trauerte sie. An einer weniger belebten Straße. In dem Gange, drei Kruppen hoch, stieß dem Wege, in der Schwärze.

Es war ein Nachmittag. Der Sonne war eifrig bemüht, die Gasse zu erleuchten, ihr ein freundliches Ansehen angedeihen zu lassen. Ein angenehmes Frühlingsfröhen lag auf den Straßen. Die Luft war frisch und angenehm. Die Sonne schien hell und freundlich. Die Gasse war schön und angenehm.

Der Hunger befiel sie in der Straße. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Keine Gedanken mehr, sondern nur noch ein Weiden, ein Einleben in das Schicksal. Was hier ist das ist. In den Straßen, in den Gassen, in den Häusern, in den Gassen, in den Häusern, in den Gassen, in den Häusern.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig. Die Mutter weinte. Die Kinder waren hungrig.

